

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich Sonnabends.

Preis pro Quartal ohne Bestellgeld Mk. 1,50. Anzeigen: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf., für Versammlungsanzeigen 10 Pf. pro Zeile.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg. Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Fesslerstraße 28, I.

Nr. 18.

Hamburg, den 30. April 1898.

10. Jahrgang.

Zum 1. Mai.

Was bedeutet dies Getöse, das in Aller Ohr erklingt,
Gleich dem Wind in ideo Thälern, der Gewitterfürme bringt,
Gleich des Meeres dumpfem Brausen, dessen Groll die Nacht verschlingt?
's ist das Volk, es zieht heran.

Woher kommt es, wohin geht es? Wessen Art ist's, wess' Geschlecht?
Zwischen Höl' und Himmel, sagt mir, wo ist seiner Heimath Recht?
Ist für Gold es zu verkaufen? Will's verdingen sich als Knecht?
Näher schon könt es heran.

Dorch des Donners weites Rollen!
Schau zur Sonn'! Aus hoffnungsvollen
Herzen steigt's empor mit Grollen
Und das Heer marschirt heran.

Qual und Jammer zu entfliehen, strebt es zur Glückseligkeit;
Jeder Winkel ist ihm Heimath auf der Erde weit und breit.
Wollt Ihr's knechten und entrechteten, eilt, zu nützen noch die Zeit,
Denn das Ende naht heran.
Seine Hand baut Eure Häuser, webt Eu'r Linnen, schafft Eu'r Brot,
Pettet Euch auf weichem Pfühle, bannt von Eurem Herd die Noth.
All' dies wirkt es, heut und immer, Sklave Eurer Macht Gebot,
Bis das Heer marschirt heran.

Dorch des Donners weites Rollen!
Schau' zur Sonn'! Aus hoffnungsvollen
Herzen steigt's empor mit Grollen
Und das Heer marschirt heran.

Manch' Jahrhundert trug's die Frohne, stumm, geduldig, taub und blind;
Nichts entriß es seinen Sorgen, ein in Schlaf gelulltes Kind.
Da auf einmal jetzt erwacht ist's, seinen Schrei beschwingt der Wind,
Und im Marschschritt zieht's heran.

Hört, Ihr Ketten, und erzittert! Deutlich spricht der Ketten Mund:
„Wir Enterbten lösen klirrend uns're Ketten diese Stund'
Und zum Kampfe für die Menschheit seh'n wir Männer auf im Bund
Und marschir'n als Heer heran.

Dorch des Donners weites Rollen!
Schau zur Sonn'! Aus hoffnungsvollen
Herzen steigt's empor mit Grollen
Und das Heer marschirt heran.

„Wollt, wenn's Krieg, mit Euren Leiden nähren Ihr der Flammen Schein?
Wenn es Frieden, nicht gesellen Euch zu uns, der Brüder Reih'n?
Kommt und lebt. Denn neues Leben tagt der Welt, die wir befreit'n,
Und die Hoffnung zieht voran.“
Vorwärts zieh'n wir, Proletarier! Wagt! Was machtvoll näher klingt,
Ist des Freiheitskampfes Schlachtruf, der die ganze Welt durchdringt.
Vorwärts! Für der Menschheit Hoffen hoch im Sturm das Banner schwingt!
Und die Welt marschirt voran.

Dorch des Donners weites Rollen!
Schau' zur Sonn'! Aus hoffnungsvollen
Herzen steigt's empor mit Grollen
Und das Heer marschirt heran.

Lohnbewegung.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in Pyritz von den Plägen der Innungsmeister und der Zuderfabrik in Greifenberg und in Schwiebus.

Gestreikt wird in AltDamm (auf dem Platz Lütke), Cassel, Düsseldorf, Magdeburg, Spandau, Eilenburg, Eisenach, Luckenwalde; im Thüringer Walde in Kabarz, Ohrdruf, Gräfenhain, Hohenkirchen, Crawinkel und an der Elbbrücke zwischen Harburg-Wilhelmsburg.

Arbeiterschutz im Baugewerbe.

Die organisirte baugewerbliche Arbeiterschaft ist bekanntlich seit Jahren bemüht, einen ausreichenden reichsgesetzlich geregelten Schutz gegen Gefahren für Leben und Gesundheit der auf Bauten Beschäftigten zu erreichen. Sie hat diese wichtige Frage unausgesetzt sowohl in ihrer Presse als auch in ihren Versammlungen und auf ihren Kongressen erörtert. Diese Erörterungen haben zur Einreichung von bezüglichen Petitionen an die Reichsregierung und den Reichstag geführt. Erfolg haben diese Bemühungen aber bis jetzt leider noch nicht gehabt, was sich vollständig daraus erklärt, daß der angestrebte Arbeiterschutz

ohne Eingriffe in die Unternehmerinteressen nicht konstruirt und durchgeführt werden kann. Die maßgebenden Kreise sind ja stets geneigt, die Interessen des Unternehmertums möglichst zu schonen, ohne Rücksicht darauf, daß daraus den Arbeitern die schwersten Schädigungen erwachsen.

Während die Regierung dem Geschrei der Zünftler nach Erwerbsprivilegien ein willig Ohr leiht, widerspricht sie der Erfüllung selbst solcher Arbeiterforderungen, die nichts Anderes bezwecken, als gesetzliche Garantien dafür zu schaffen, daß die in § 120 a der Reichsgewerbeordnung generell konstruirte Schutz-Fürsorgepflicht auch wirklich in ausreichender Weise geübt wird.

Trotz jener Gesetzesbestimmung ist die Unfallverhütung im Baugewerbe thatsächlich mehr oder weniger der willkürlichen Entscheidung der Unternehmer überantwortet. Die Arbeiter der Fabrikbetriebe, welche der Gewerbeaufsicht unterstehen, haben wenigstens den Vortheil, daß gewissenhafte Aufsichtsbeamte auf die Abstellung der Fährlichkeiten im Betriebe hinwirken bezw. die Abstellung erzwingen können.

Diesen Vortheil haben aber die Bauarbeiter nicht! Denn auf die Baubetriebe erstreckt sich die Gewerbeaufsicht nicht, trotzdem dieselben der ständigen, regelrechten Kontrolle in erster Linie mit bedürfen.

Ein Ausgleich dieses Verhältnisses kann nicht darin gesehen werden, daß die Baugewerks-Berufsgenossenschaften Unfallverhütungsvorschriften erlassen und ihre Mitglieder auf Beobachtung derselben verpflichtet haben. Nahezu völlig belanglos ist auch die diesbezügliche Kontrolle der Bauten durch die Berufsgenossenschaftsvorstände. Die stetig sich mehrenden Unfälle im Baugewerbe sind ein überzeugender Beweis dafür, daß die berufsgenossenschaftliche Unfallverhütungspraxis Alles zu wünschen übrig läßt. Es ist ein großer Irrthum, zu glauben, der Umstand, daß nicht einzelne Unternehmer, sondern die Berufsgenossenschaft entschädigungspflichtig für Unfälle ist, veranlasse die Unternehmer, im finanziellen Interesse ihrer Genossenschaft auf die Verhütung von Unfällen in ihren Betrieben bedacht zu sein. Genau das Gegentheil ist der Fall: Der einzelne Unternehmer sündigt im Punkte des Arbeiterschutzes um so leichter, als die Genossenschaft für die Entschädigung einzustehen hat. Das ist eine Erfahrungsthatfache, über die der Eingeweihte sich durch schöne Redensarten nicht hinweg täuschen läßt.

In Rücksicht auf alle diese Verhältnisse hat die baugewerbliche Arbeiterschaft in ihrem eigensten Interesse um so mehr die Pflicht, unaufhörlich und energisch, nach einem festen Plan und unter Vorsetzung bestimmter Gesichtspunkte auf den

Erlaß reichsgesetzlicher Schutzbestimmungen hinzuwirken.

Diese Erwägung ist bestimmend dafür gewesen, daß in Hamburg sich eine freie Kommission unter dem Namen:

„Kommission für Bauarbeiterschutz“

gebildet hat, welche die bezügliche Propaganda organisiren, fördern und zum Ziele führen will.

Dieses Unternehmen hat zweifellos die volle Sympathie der Berufskollegen, Genossen und aller wirklichen Menschenfreunde. Die Arbeiter, die bei Ausübung ihrer gefährlichen Thätigkeit Tag für Tag ihr Leben in die Schanze schlagen, müssen verlangen, daß ihnen ausreichender Schutz durch Reichsgesetz garantiert wird; die Arbeiter müssen verlangen, daß sie ein entscheidendes Wort mitzureden haben bei der Festlegung der Schutzvorschriften; die Arbeiter müssen auch verlangen, daß ihnen eine bestimmende Mitwirkung bei der Ueberwachung der Schutzvorschriften gesichert, ein gesetzlicher Rückhalt geboten wird bei der nothwendigen Unterstützung der anzustellenden Kontroll- oder Revisionsbeamten.

Die Kommission ist sich nun vollständig bewußt, daß noch geraume Zeit vergehen wird, bevor der angestrebte Arbeiterschutz zur Geltung kommt. Darum müssen die Bauarbeiter bestrebt sein, alles ihnen bisher Gebotene nicht nur voll auszunutzen, sondern zu vervollkommen zu suchen. Hierbei kommen in erster Linie die Baupolizeiverordnungen für einzelne Orte und Bezirke, soweit sie auf den Gerüstbau und sonstige Schutzmaßregeln Bezug haben, in Betracht. Damit auch auf diesem Gebiete streng planmäßig vorgegangen wird, will die Kommission Normalvorschriften ausarbeiten und auch sonst den Berufsgenossen mit Rath und That an die Hand gehen. Durch wiederholte, wohlorganisirte Baukontrollen seitens der Arbeiter müßten die Mißstände blosgelegt werden, damit die Behörden nicht umhin können, helfend einzugreifen.

Neben der Förderung des direkten Schutzes gegen die Gefahren für Leben und Gesundheit der Bauarbeiter, erachtet die Kommission als weitere Aufgabe für sich, dem von den Zünftlern geforderten „Befähigungsnachweis“ ein ganz besonderes Augenmerk zuzuwenden. Wie allseitig bekannt sein dürfte, machen die Baugewerksinnungen in der letzten Zeit krampfhaft Anstrengungen in der Presse und den Parlamenten, um wenigstens für das Baugewerbe den Befähigungsnachweis zur Einführung zu bringen. Bei dieser Gelegenheit entblöden sich die Baugewerkszünftler nicht, die sonst von ihnen bestrittene Steigerung der Unfälle ihren Zwecken dienlich zu machen. Die Befürworter des Befähigungsnachweises wollen der Welt glauben machen, die Mehrzahl der schweren Unglücksfälle wäre nicht passiert, wenn der geforderte Befähigungsnachweis für das Baugewerbe eingeführt gewesen wäre. Dies ist Humbug!

Die Sorte Bauunternehmer, die im Sinne der Baugewerksinnungen den Befähigungsnachweis erbracht hat — eine wirkliche Befähigung zu theoretischer und praktischer Arbeit geht den meisten heutigen Zünftlern vollständig ab —, hat genau so viele und schwere Unfälle verschuldet, wie die nicht „geachteten“. Nicht um die Befähigung handelt es sich, sondern um die Gewissenhaftigkeit! Den Innungszünftlern ist es so wenig ernst mit der Befähigung zur Verhütung von Bauunfällen wie dem übrigen Unternehmertum. Und wozu denn der Befähigungsnachweis? Wo tritt denn der Unternehmer, namentlich der Großunternehmer, noch hervor mit seiner Befähigung? Als wirklicher Bauleiter ganz gewiß nicht! Ist ein Unglück passiert, dann versucht der Unternehmer, wenn die Schuld den Arbeitern nicht aufgehaßt werden kann, die Verantwortlichkeit dem Polier zuzuschreiben. Und die Gerichte haben leider viel zu oft in diesem Sinne entschieden. Was hat aber das Unternehmertum, zu allermeist die Innungsmeister, aus der Befähigung der Arbeiter gemacht?! Innungsmeister in den kleineren Städten sind es, die sich seit Jahren auf die Lehrlings-

züchtere geworfen haben. Wenn die jungen Leute zwei oder drei Jahre den Kalkkasten geschleppt, mit Hacke und Schaufel auf dem Materiallager oder im Pferdebestall gearbeitet haben, dann werden sie hinausgestoßen in die Welt als Gesellen. Was macht das Unternehmertum mit wirklich befähigten Gesellen und Arbeitern, wenn diese geringfügige Ansprüche auf Erhöhung ihrer Lebenshaltung machen? Ausgesperrt werden die Arbeiter, die seit Jahren den Befähigungsnachweis erbracht haben, und an ihre Stelle treten unqualifizierte Arbeiter, oftmals aus fremden Landen herbeigelooft unter Vorspiegelung falscher Thatsachen von den Innungsmeistern.

Also nur der nackte Egoismus läßt die Zünftler den Befähigungsnachweis fordern als ein Erwerbsprivileg. Darum wird auch die Kommission mit aller Entschiedenheit Stellung gegen die Einführung des „Befähigungsnachweises“ nehmen.

Ganz besonders wird auch die Kommission die Ursachen und Wirkungen des sogenannten Bauschwinds studiren. Der Bauschwindel ist in letzter Zeit so sinkend geworden, daß auch die Gesetzgebung nicht mehr umhin konnte, mit Abhilfsvorschlägen an die Deffentlichkeit zu treten. Den Arbeitern wird jedoch in den bekannt gewordenen Gesetzentwürfen fast garnicht Rechnung getragen. Auch bei Regelung dieser Materie bedarf es eines planmäßigen Eingreifens, wenn etwas für die Arbeiter Ersprießliches dabei herauspringen soll.

Zur weiteren und endgültigen Förderung der vorstehend dargelegten Bestrebungen hält die Kommission für nothwendig, daß die von ihr zu betreibende Agitation die weitere Autorisation der gesamten Bauarbeiterschaft Deutschlands findet durch einen allgemeinen

Bauarbeiterkongress.

Dieser Kongress, der sich nur mit gesetzgeberischen Fragen beschäftigen soll, ist nothwendig, wenn die Bewegung zu einem gedeihlichen Abschluß gebracht werden soll. Sache des Kongresses würde es auch sein, die Kommission zu einer dauernden Einrichtung zu machen und eventuell eine Person mit der Führung der Geschäfte zu beauftragen.

Der Kongress müßte baldmöglichst, etwa zu Beginn des Frühjahr 1899, stattfinden. Die Kommission wird, wenn nicht ganz besondere Hindernisse eintreten, die Einberufung des Kongresses in die Wege leiten. Dieser kurze Hinweis dürfte vorläufig genügen, alle Interessenten mit dem Plane vertraut zu machen.

Dies ist in kurzen Zügen das vorläufige Programm der Kommission und laden wir hiermit die Berufskollegen, Genossen und alle wirklichen Arbeiterfreunde zur freundlichsten Mithilfe ein. Der Kommission ist zunächst besonders damit gebietet, daß ihr Baupolizeiverordnungen, einschlägige Broschüren, Aeußerungen in der Presse (besonders auch Gerichtsurtheile über Bauunfälle) Petitionen, Anträge, Körperschaftsbeschlüsse zc. zur Verfügung gestellt werden.

Die Kommission besteht aus je zwei Angehörigen der Bauarbeiter-, Maler-, Maurer-, Ofenseher-, Stuckateur- und Zimmergewerbe und hat den Unterzeichneten zur Entgegennahme aller Anfragen und Sendungen beauftragt.

Hamburg, im April 1898.

Kommission für Bauarbeiterschutz.

J. A.: Th. Bömelburg, Neue Brennerstr. 16, I.

Die Geschichte der Zimmererbewegung in Berlin seit 1895.

(Fortsetzung.)

Nachdem wir den Faktor kennen, welcher der Einigung der beiden Zimmererorganisationen in Berlin hindernd im Wege stand, werden auch die Praktiken verständlich, die bei den Einigungsverhandlungen sich unausgesetzt bemerkbar machten. Wie ein rother Faden zieht sich durch dieselben das Bestreben, mit der Einigung in Berlin eine Zersplitterung der Zimmererbewegung in ganz Deutschland zu bewirken, anderenfalls die Einigung für Berlin zu hintertreiben, so daß es fast den Anschein gewinnt, als seien dabei noch ganz andere, viel schmutzigere Faktoren, als die schon angeführten im Spiele gewesen.

Die Kessler'schen Trabanten, Obst und Fischer, entwickelten bei der Einigungsverhandlungen geradezu ein Schauspieler Talent. Die Vertreter der Verbandsmitglieder, die noch immer glauben, sie könnten die Obst, Fischer und Konferten zu besserer Ueberzeugung bringen, ertrugen Alles mit großer Geduld, bis auch diese gegen sie selbst ausgenutzt wurde und die Ernüchterung endlich eintrat.

Nach Lage der Dinge war die Situation für Schauspielerrollen sehr günstig. Die Obst, Fischer und Konferten brachten sich nicht konsequent gegen die Einigung zu erklären, sondern es genügte zu ihrem Zweck vollkommen das Verlangen, von beiden Seiten solle nachgegeben werden. Sehr viel brachten die Verbandsmitglieder garnicht nachzugeben, um sie von dem Verbandsabspaltung zu überzeugen. Und darauf war es, wie wir wissen, von vornherein auf Seiten der Kessler'schen Clique abgesehen.

Die Lohnkommission besetzte sich bereits am 18. August 1897 mit der Einigung der Organisationen. Diese wurde von allen Mitgliedern derselben, selbst von Fischer, als unbedingt erforderlich anerkannt. Es war auch nahezu Einstimmigkeit darüber vorhanden, daß sich der Verein der Zimmerer Berlins und Umgegend dem Verbandsanschlüssen müsse. Selbst Hoff, der Kassirer der Lohnkommission, trat dafür ein. Fischer ganz allein sträubte sich dagegen mit allerhand Vermittelungsversuchen, welche den bewußten Zweck erreichen sollten. Rube wurde beauftragt, der zweiten Sitzung eine Vorlage zu machen, die den geäußerten Meinungen entspräche. Diese wurde dann ohne besondere Diskussion in der zweiten Sitzung angenommen und lautet:

Grundlage zur Einigung.

1. Mit Rücksicht darauf, daß auch von den lokalorganisirten Zimmerern die Zentralorganisation als erstrebenswerth, wenn auch in anderer Form, bezeichnet worden ist, wird dieselbe in Zukunft als maßgebend anerkannt.

2. Da zur Zeit eine derartige Organisation, welche sich über ganz Deutschland erstreckt, besteht, empfiehlt es sich, sich derselben anzuschließen, jedoch unter dem Vorbehalt, daß für Berlin Aenderungen am Statut, welche sich nach Ansicht eines Theiles der hiesigen Zimmerer als nothwendig erweisen, für zulässig erklärt werden, und zwar:

a) Die Höhe der Beiträge, welche § 4 des Verbandsstatuts vorschreibt, wird beibehalten, jedoch an Stelle der 60 pZt. sollen fortan nur 40 pZt. an die Hauptkasse abgeführt werden.

b) Extramarken, welche alle Jahre vom Hauptvorstande herausgegeben, werden in Berlin nicht vertrieben; dafür verpflichten sich die Berliner Zimmerer, zur Unterstüßung der übrigen Kameraden in Deutschland bei Streiks dem Hauptvorstande eine entsprechende Summe zur Verfügung zu stellen.

c) Das Streikreglement hat für Berlin keine Gültigkeit.

3. Um die Berliner Zimmererbewegung einer gedeihlichen Entwicklung entgegenzuführen, erweist es sich als nothwendig, daß zunächst eine Erhöhung der Beiträge angestrebt wird, was für Berlin dadurch erreicht werden soll, daß neben den zu leistenden Organisationsbeiträgen ein ständiger Beitrag zum Votalsfonds erhoben wird; die Höhe desselben bestimmt nach den obwaltenden Umständen die örtliche Generalversammlung.

4. Damit die Interessen der Berliner Zimmerer nach allen Seiten zu jeder Zeit in genügender Weise gewahrt werden können, müssen mindestens zwei Vorstandsmitglieder, welche besoldet werden, ständig im Dienste der Organisation thätig sein.

5. Falls die gewünschte Einigung zu Stande kommt, hat sich der jetzige Vorstand aufzulösen und wird eine Neuwahl vorgenommen.

Die Lohnkommission.

Vom Standpunkte der Zimmererbewegung Deutschlands betrachtet, gingen diese Vorschläge keineswegs weit genug; ein solches System, allgemein eingeführt, würde uns ein ziemliches Stück in der Entwicklung zurückschleudern. Und was in Berlin recht sein soll, muß doch schließlich auch anderwärts billig sein; man hätte eventuell die Ausnahmestimmungen den Zimmerern auch in anderen Großstädten gestatten müssen, und damit wäre der Verband lahm gelegt gewesen. Immerhin, die Zimmererbewegung hätte die Ausnahme mit einem Orte ertragen können, bis auch in Berlin selbst die alberne Phrasen sich überlebt hat, als beständen dort ganz außerordentliche Verhältnisse, die das Aufgehen der Berliner in die allgemeine Arbeiterbewegung nicht zuließen — eine Phrase, die von den Wortführern der Verbandsgegner seit vielen Jahren fruchtlos wiederholt worden ist, so daß sie nachgerade eine Art Glaubensdogma bildet.

Für die Zimmererbewegung in Berlin selbst hatten die Vorschläge dagegen eine weit vortheilhaftere Bedeutung; wären sie zur Annahme gelangt, so wären dadurch alle Lücken ausgefüllt worden, welche sich bei der letzten Lohnbewegung unverkennbar gezeigt hatten. An die Stelle der lustigen, losen Organisation wäre die festgeschlossene Organisation getreten; an die Stelle der allen Intriguanen Vorschub leistenden öffentlichen Versammlungen die Mitgliederversammlungen der Organisation. Und der Zusammenhang mit der Zimmererbewegung ganz Deutschlands wäre nicht nur nominell, sondern thatsächlich hergestellt gewesen. Alle Hülfe, die von dieser bei den Kämpfen in Berlin geleistet werden muß, um Erfolge zu erzielen, hätte einen anderen Anstrich bekommen, als sie jetzt hat.

Die „Grundlage zur Einigung“ wurde am 19. September 1897 einer gemeinschaftlichen Sitzung der Vorstände der beiden Organisationen unterbreitet. In der Sitzung war jeder Vorstand durch sechs Personen vertreten und außerdem waren die sechs Lohnkommissionsmitglieder anwesend.

Auch in dieser Sitzung war keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß eine einheitliche Organisation durchaus notwendig sei. Selbst Obst gab das offen zu. Er ürgelte, seiner Schauspielrolle gemäß, nur an der Vorgabe herum. Schließlich einigte man sich zu weiteren Verhandlungen. Von jeder Seite sollten 15 Personen bestimmt werden, die zusammen mit der Lohnkommission die Sache weiter zu führen hätten. Außerdem einigte man sich dahin, daß eine öffentliche Versammlung sich zu der Einigung äußern solle.

Am 30. September, noch bevor die verabschiedete öffentliche Versammlung stattgefunden hatte, wurde eine gemeinschaftliche Sitzung abgehalten, die sich zusammensetzte, wie in der Sitzung am 19. September verabredet war.

Es liegt auf der Hand, daß durch die verabredete Zusammensetzung, die sich gegenüber stehenden Meinungen nicht vermittelt werden konnten, sondern daß für jede der beiden Meinungen nur Vertreter gesucht und dann zu der Sitzung hinzugezogen wurden. Die Zusammensetzung war weit mehr dazu geeignet, die Einigung zu hindern, als sie zu beschleunigen. Der Vorstand der Verbandszahlstelle war der „Grundlage zur Einigung“ jedoch nicht abgeneigt und deshalb standen auch alle anderen hinzugezogenen Verbandsmitglieder auf dem Boden der Vorschläge. Im Vorstand des Vereins dominierte der Kessler-Trabant Obst, und er suchte sich seine Leute. Es war kaum abzusehen, daß aus den Verhandlungen irgend etwas Ersprießliches hervorgehen könne.

Aber der Drang nach Einigung war vor der Hand weit stärker als das Abkommen zwischen Kessler, Obst und Konforten. Obst gerieth in dieser Sitzung mit seinen eigenen Leuten in Widerspruch. Er erdreistete sich, zu behaupten, seine Organisation sei nicht gewillt, der Vorlage der Lohnkommission zuzustimmen, weil das einem bedingungslosen Aufgehen in den Verband gleichkäme; mindestens erklärten sich die anwesenden 15 Mitglieder des Vereins dagegen. Wenn von Obst's Leuten — wir müssen so sagen, denn mit selbstständigen Personen umgiebt sich die Kessler'sche Clique nicht — auch Niemand direkt für die Vorlage eintrat, so wurde doch die Motivierung der ablehnenden Haltung verhältnismäßig scharf zurückgewiesen. Selbst Lehmann sprach sich für die Vereinigung aus und meinte, der Anschluß an den Verband sei die beste Lösung der Frage. Fischer setzte sich mit Obst über die Politik in den Gewerkschaften auseinander und meinte: Theoretisch höre sich das schön an, wenn Obst behauptet, in den Gewerkschaften müsse Politik getrieben werden und das könne der Verband nicht. In der Praxis sehe die Sache anders aus. Soweit sich kein Verein mit Politik beschäftigt habe, sei dieselbe auch nicht über das Tätigkeitsgebiet des Verbandes hinausgegangen, ja sie habe sich meistens in viel engeren Grenzen gehalten. Die Aufgaben der Gewerkschaften seien eben andere, als Obst meine, jedenfalls müsse die Frage, ob Politik getrieben werden solle, aus der Diskussion fernbleiben. Eine Abstimmung fand nicht statt, die Mehrzahl der Delegirten des Vereins hatte erklärt, mit der Vorlage nicht einverstanden zu sein, und das genügte vor der Hand.

Damit konnte die Einigung selbstverständlich nicht als gesichert, ja kaum als wahrscheinlich betrachtet werden. Um nicht ganz resultatlos auseinander zu gehen, machte Kube den Vorschlag, der Vereinsvorstand möchte eine Einigungsvorlage ausarbeiten, die den dort vertretenen Meinungen entspräche; es werde sich dann entscheiden lassen, ob weitere Verhandlungen möglich seien. Diesem Vorschlag wurde allseitig zugestimmt.

Bei den Vertretern der Verbandszahlstelle war durch diese Sitzung der Glaube an das Zustandekommen der Einigung noch nicht erschüttert, sondern wir können ganz offen sagen, er hatte sich noch gefestigt. Die Kessler'sche Clique hatte aber erreicht, was vor der Hand zu erreichen nur nöthig war: Die „Grundlage zur Einigung“, welche die Lohnkommission vertrat, kam nicht vor die öffentliche Versammlung! Die Clique hatte erfreulicherweise nicht gleich noch mehr zu erreichen vermocht, aber für sie war noch keineswegs das letzte Wort gesprochen. Mit einiger Verschlagenheit war bei dem guten Glauben der Vertreter der Verbandszahlstelle das eigentliche Ziel, die Zersplitterung der Zimmererbewegung, mindestens aber die Hintertreibung der Einigung noch immer zu erreichen.

So standen die Sachen vor der öffentlichen Versammlung am 16. Oktober, deren Resultat bereits bekannt ist. (Siehe „Zimmerer“ Nr. 16.) Und erwähnen müssen wir noch, daß die Kessler'sche Clique in einer öffentlichen Versammlung am 13. Oktober einen Personenwechsel in der Lohnkommission durchgesetzt hatte, der keineswegs zu Gunsten der Vereinigung war. An Stelle von Hoff, der damals, wie wir wissen, noch nicht auf Kessler und dessen Ausbeutungspraktiken eingeschworen war, wurde Myler zum Kassirer des Generalfonds gewählt, eine Persönlichkeit, der wir auch weiterhin nochmals begegnen werden, in wunderbarer Beleuchtung. An Stelle von Webers war Knopp gewählt worden, dessen mehr als komische Haltung den Verbandsmitgliedern erst in der Versammlung am 23. Januar 1898 klar wurde.

Abgesehen von dem Personenwechsel Webers-Knopp, welcher Verbandsmitglieder betrifft, hatte die Kessler'sche Clique durch den Personenwechsel Hoff-Myler bekundet, daß sie, um sich zu erhalten, nicht davor zurückschreckt, Amputationen am eigenen Fleische vorzunehmen. Das entspricht nicht den Gepflogenheiten der modernen Arbeiterbewegung, aber es entspricht den Gepflogenheiten der Ausbeuter jeder Schattirung! Kessler hat in dieser Gepflogenheit Übung, er hat die Methode bei den Berliner Maurens in den achtziger Jahren erprobt, er hat durch sein Kummelblättchen „Gummimänner ausgeblasen und unliebende Personen fortgepustet“, wie er sich in

ihm sicher scheinenden Kreisen oftmals gerühmt hat. Weshalb sollte also diese Methode nicht auch zur Hintertreibung der Einigung der Berliner Zimmerer zu gebrauchen sein? Man muß bedenken, die Sache spielt in Berlin! Wir werden weiterhin sehen, daß die angebotene Methode nicht ohne Erfolg blieb.

Am 27. Oktober 1897 fand wiederum eine Sitzung der „Einigungskommission“ statt, deren Zusammensetzung wir kennen. Obst brachte nun folgende Vorschläge mit:

1. Der Verein der Zimmerer Berlins und der Umgegend löst sich auf und schließt sich dem Verbandszahlstelle Berlin, an.

2. Das Statut, sowie das Streik-Reglement des Verbandes haben für Berlin keine Gültigkeit.

3. Zur Verathung eines einheitlichen Statuts wird eine Kommission, bestehend aus sechs Personen, gewählt, drei Mann vom Verbandszahlstelle, drei Mann vom Verein.

4. Das Statut muß auf folgenden Grundsätzen aufgebaut sein:

a) Ueber die Höhe der Beiträge haben die hiesigen Mitglieder selbst zu bestimmen.

b) Desgleichen über die Beitragsleistung an die Hauptkasse des Verbandes; jedoch darf letztere nicht unter 10 pSt. des Mitgliedsbeitrages festgesetzt werden.

c) Ueber die Einführung des Organs, ob „Zimmerer“ oder „Einigkeit“.

d) Da die neu zu bildende Zahlstelle ein selbstständiges Statut besitzt, unabhängig vom Verbandsstatut, so darf dieselbe zu der Generalversammlung des Verbandes nur Delegirte mit beratender Stimme senden, um eventuell jeder Majorisirung der Berliner durch die Generalversammlung vorzubeugen.

e) Für dasjenige Organ, welches obligatorisch eingeführt wird, muß der Vorstand für das Abonnement, je nach der Mitgliederzahl, aufkommen.

f) Auf die Lieferung von Material, als: Bücher, Formulare usw., verzichtet die hiesige Zahlstelle, eventuell werden dieselben zum Selbstkostenpreise berechnet.

g) Ueber die Einführung eines ständigen Bureaus, welches der Agitation usw. obliegt, entscheiden die Mitglieder.

h) Der neu zu wählende Vorstand muß aus der gleichen Zahl von Mitgliedern der bisherigen beiden Organisationen bestehen.

Wir brauchen wohl kaum zu erwähnen, daß bei diesen Vorschlägen aus jeder Zeile der Regierungsverhältnisse ein D. Kessler herauskaut. Und diese „vernünftigen Vorschläge“ präsentirte Obst, der Stadtverordnete, mit der unschuldbigen Miene eines Schulbuben der Einigungskommission! Für diese Vorlage trat auch Lehmann ein, der, unter Mitwissen der Obst, Fischer und Konforten, M. 500 aus dem Generalfonds zur Erhaltung seiner Gastwirtschaft bekommen hatte, wofür er sich erkenntlich zeigen mußte. Die meisten Vereinsmitglieder, welche an der Sitzung theilnahmen, hatten davon natürlich keine Ahnung und die Verbandsmitglieder erst recht nicht, nicht einmal soweit sie zur Lohnkommission gehörten. So etwas ist bei der „losen Organisation“ in Berlin alles möglich, und man braucht sich nicht zu wundern, daß sie „energische Vertreter“ findet.

Für die Verbandsmitglieder war die Vorlage natürlich unannehmbar, denn sie bezweckte ja das genaue Gegenteil von der nunmehr beschlossenen Einigung. Um aber die Verhandlungen nicht abbrechen zu müssen, wurde man sich dahin einig, die Vorlagen Punkt für Punkt zu diskutieren und nach erschöpfter Diskussion abzustimmen. Eine Frage, ob die Theilnehmer an den Verhandlungen für das schließliche Resultat bei ihren Mitgliedern eintreten wollten, bejahten die Verbandsmitglieder einmütig, die Vereinsmitglieder aber nur theilweise. Und das dürfte nach dem Vorbeschiedenen ganz erklärlich sein.

Es ist indessen rühmend hervorzuheben, daß die Kessler'sche Clique, obgleich sie den Vorstand des Vereins beherrschte und also die Theilnehmer an den Einigungsverhandlungen zu bestimmen hatte, keine 15 Personen zusammenfand, die den schmäligen Verrath mitmachten. Wer sich aber einer Einigung günstig gestimmt zeigte, wurde zu der nächsten Sitzung nicht wieder zugezogen; neue, auf Herz und Nieren geprüfte Personen wurden hinzugezogen, aber immer lehnte sich bei Einzelnen der Klasseninstinkt gegen die schädige Rolle auf, die ihnen von Obst, dem Stadtverordneten, und seinen Komplizen zugemuthet wurde. Die Frage, warum denn eigentlich die Personen nicht wieder zugezogen seien, welche den vorausgegangenen Sitzungen beigewohnt hätten, zeitigte immer die stereotype Antwort: Die wüßten noch nicht recht, um was es sich eigentlich handele.

Wir müssen die hoch interessanten Einzelheiten übergehen, die während der Verhandlungen noch zu Tage traten und einen tiefen Einblick in die Zimmererbewegung in Berlin gestatten, die insbesondere zeigen, daß die Bewegung gegen Intriguen leider noch lange nicht abgehärtet ist. Diese traurige Thatsache dürfen wir jedoch nicht unterdrücken oder gar noch entschuldigen, denn das Greifbare über die Intriguen allein ist ganz zwecklos. Im Uebrigen wollen wir bemerken, daß die Verhandlungen als Resultat die folgenden Vorschläge zu Stande brachten:

1. Der Verein der Zimmerer Berlins löst sich auf und schließt sich dem Verbandszahlstelle Berlin, an.

2. Alle statutarischen Bestimmungen des Verbandsstatuts, welche sich mit nachfolgenden Bestimmungen im Widerspruch befinden, haben für Berlin keine Gültigkeit.

a) Die Höhe der Beiträge beträgt 15 s pro Woche. (Gegen 2 Stimmen angenommen.)

b) Von den direkten Beiträgen werden 40 pSt. an die Hauptkasse, 60 pSt. dem für Berlin zu gründenden Lokalfonds überwiesen. (Mit 19 gegen 13 Stimmen angenommen.)

c) Die Höhe der für den Lokalfonds von jedem Berliner Zimmerer zu leistenden Beiträge bestimmen die örtlichen Versammlungen.

d) Der so gebildete Lokalfonds bildet die örtliche Organisation der Zimmerer Berlins und Umgegend und wird von derselben selbst verwaltet.

e) Als Organ der Zahlstelle Berlin wird „Der Zimmerer“ obligatorisch eingeführt und für die 40 pSt. an die Mitglieder unentgeltlich geliefert. (Mit 20 gegen 12 Stimmen angenommen.)

f) Im § 6 Absatz 3 ist das Wort „Hauptvorstand“ zu streichen.

g) Die Höhe des Einschreibegeldes bestimmt die örtliche Generalversammlung, desgleichen, ob und in welcher Höhe Strafgehalte von denjenigen Kameraden, welche wegen Schulden gestrichen sind, erhoben werden.

h) Vorstehende Ausnahmbestimmungen für Berlin werden dem Verbandsstatut als Anhang beigegeben. (Mit 16 gegen 14 Stimmen angenommen.)

Die Sitzungen der Einigungskommission brachten die Kessler'sche Clique nichtsdestoweniger arg in die Klemme; jede Sitzung zeigte deutlicher, daß im Schooße der Clique selbst heftige Kämpfe stattfanden. Die meisten Vereinsmitglieder waren mit Kessler's schnuiger Schreibweise und der ganzen elenden Haltung seines Schundblättchens, das einem Schweinbuck alle Ehre, aber der Arbeiterbewegung nur Schande macht, nicht einverstanden und die Klagen fanden Ausdruck in den Sitzungen. Fischer, der sich das schmachtvolle Bündniß mit Kessler zeitweilig schämte und andererseits besüchtern mußte, ein großer Theil der Vereinsmitglieder würde auch ohne Beschluß sich mit dem Verbandsvereinigen, nahm sich der Klagen seiner Vereinsgenossen an und zog in der Sitzung am 17. November 1898 regelrecht gegen die „Einigkeit“ zu Felde.

Am 21. November, noch bevor die Einigungsverhandlungen zum Abschluß gebracht worden waren, machte Fischer, dem die Kessele zugeschnürt werden sollte, in einer Vereinsversammlung seinem Herzen Luft. Er hielt einen Vortrag über „die Nothwendigkeit einer einheitlichen Organisation, unter Berücksichtigung der Entwicklung der Zimmererbewegung Berlins“. Leider referirte er mit seinen Ausführungen über die Entwicklung der Zimmererbewegung Berlins, von der er nichts kennt, die große Mehrzahl der Versammlungstheilnehmer zur Thür hinaus, so daß er nur wenige Personen noch vor sich hatte, als er die einfach schmachtvollen Zustände, welche die Kessler'sche Clique herbeigeführt hat, einer erbarmungslosen aber gerechten Kritik unterzog. Er warf der „Einigkeit“ vor, sie treibe „Wassersuppenpolitik“ und meinte, „jezt sei der Zeitpunkt gekommen, wo sich die beiden am Orte bestehenden Organisationen zum Verband vereinigen müßten, um weiteren Kämpfen gewachsen zu sein“.

Fischer hatte aber die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Schon lange umgab ihn die Kessler'sche Clique mit den paar geschworenen Feinden der Einigung mit Misträuen. Hagel-dicht fielen die Hiebe, welche die nachfolgenden Redner ihm verabfolgten, mit Hohn und Spott wurde er von den paar Versammelten übergoßen, denn die Personen, auf welche er sich hätte stützen können, hatte er, wie gesagt, selbst zur Thür hinaus geredet. Und wunderbarer aber erklärlicher Weise waren gerade diejenigen Personen Fischer's scharfste Angreifer, die bisher den Einigungsverhandlungen immer beigewohnt und dort ihre Lamentationen erhoben hatten.

Nach diesem Vorkommniß hätte Fischer, wenn er Achtung beanspruchte, den Bruch mit der Kessler'schen Clique vollziehen müssen — wenn die ihn nicht am Strick hätte! Er vollzog den Bruch aber nicht, obwohl Kessler's Kummelblättchen, die „Einigkeit“, ihren Lesern berichtete: „Es fand wieder einmal eine Einigungsversammlung des Vereins . . . statt . . . Es würde sich empfehlen, dafür Vorsorge zu treffen, daß diese fortwährenden Beunruhigungen der Berliner Organisation der Zimmerer endlich aufhören müssen . . . Fort mit den Nörglern!“ Außerdem tagte unmittelbar darauf eine Konferenz von Vertretern aller in Berlin lokalorganisirten Arbeiter, soweit sie sich von Kessler und seinen geldbedürftigen Trabanten leithammeln lassen. Hier wurde Fischer nochmals gehörig abgerieben und außerdem wurde ihm für den Fall, daß er weiter für die Einigung einträte, der Krieg erklärt. Das half, Fischer verstümmelte augenblicklich, um auf einem anderen Gebiete die Einigung zu hintertreiben, wie wir bald sehen werden.

Am 9. Dezember fand wiederum eine Sitzung der Einigungskommission statt, zu der vom Verein nur sechs Personen gekommen waren. Die Kessler'sche Clique merkte, sie spiele trotz aller Vorsicht und Rücksichtslosigkeit mit Feuer. Diese sechs Personen erklärten, bindende Beschlüsse nicht mehr fassen zu können. Irgend welche Verständigungen wurden nicht mehr erzielt, das bisherige Resultat der Verhandlungen ging an die Mitgliederversammlungen.

Die Verbandszahlstelle nahm die Vorschläge am 12. Dezember rückhaltlos an. Am 19. Dezember beschäftigte sich der Verein der Zimmerer Berlins damit und nahm sie trotz heftiger Opposition und ständelschwerer Geschäftsordnungsmandat mit 51 Stimmen an; 48 Stimmen waren dagegen. Das war Alles, was die Kessler'sche Clique hatte aufreiben können gegen die Einigung, obwohl in den Wochen vorher in allen Stadt-

gebenden Versammlungen waren abgehalten worden, wo regelrecht gegen die Einigung angekämpft wurde.

Handelte es sich bei der Kessler'schen Clique nur um eine Meinung, die mit der Zentralverbandsform unvereinbar wäre, sie hätte sich zweifellos jetzt beruhigt und hätte schlimmsten Falles die Vereinsmitglieder, welche die Vereinigung wollten, sich selbst überlassen. Aber auf jener Seite wird eben nicht um Meinungen, sondern um andere Sachen gekämpft. Und die Mittel, die Einigung zu hintertreiben, waren noch keineswegs erschöpft! Vor der Hand waren die Vorschläge den Vereinsmitgliedern im vollen Wortlaute noch garnicht vorgelegt worden. Nun arbeitete Kessler ein Statut aus. In der Einleitung derselben heißt es gleich:

„1. Alle statutarischen Bestimmungen des Verbandsstatuts, welche sich mit den nachfolgenden örtlichen Bestimmungen im Widerspruch befinden, haben für Berlin keine Gültigkeit.“

2. Die Generalversammlung des Verbandes hat nicht das Recht, die von der Zahlstelle Berlin gefaßten Beschlüsse zu ändern.“

Im Uebrigem verlangte das Statut alle Rechte der Verbandsmitglieder auch für Berlin, setzte aber die Leistungen so etwa um 70 pCt. herunter. Es hieß Wasser in's Meer tragen, auch nur noch ein Wort über das Statut selbst zu schreiben, es war eben nur entworfen, um die Einigung zu hintertreiben. Und dieses Statut wurde den Vereinsmitgliedern vorgelegt als die „Beschlüsse der Einigungskommission“.

Charakteristischer Weise bedachte auch nicht eine Person von denen, welche an den Verhandlungen theilgenommen hatten, den Schwindel auf. Ueberflüssig ist, zu sagen, daß nun die Versammlung das Statut annahm. Außerdem wurden die Einigungsverhandlungen für beendet erklärt.

Nachdem sich die Vereinsmitglieder dies Alles hatten gefallen lassen, Kessler also mit seiner Clique erprobt hatte, wie „tief“ die „modernste“ Arbeiterbewegung in Berlin geht, wurde es noch gewagt, die folgenden ständischen „Uebergangsbestimmungen“ dem Verbands anzubieten:

„Um von beiden Organisationen die Gewähr einer ehrlichen Durchführung der vereinbarten Vereinigungsbestimmungen zu erhalten, beschließen die Mitglieder der Zahlstelle Berlin des Verbandes deutscher Zimmerleute:

1. Sollte die Generalversammlung des Verbandes der Zimmerer Deutschlands ihre Zustimmung zu dem Einigungsvertrag, wie derselbe in den örtlichen Bestimmungen festgelegt worden ist, nicht geben, so verpflichten sich die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle, sich als selbstständige örtliche Organisation, unabhängig von dem Verbands der Zimmerer, zu erklären.

2. Die örtlichen Bestimmungen, wie dieselben von Seiten der Vereins- und Verbandsmitglieder als für beide Seiten bindend angenommen worden, müssen gedruckt und dem Verbandsstatut beigelegt werden.

3. Die Vereinsmitglieder verpflichten sich dagegen, sollten die Mitglieder der Zahlstelle Berlin des Verbandes deutscher Zimmerleute die örtlichen Bestimmungen, wie dieselben als Einigungsvertrag von Seiten der Vereinsmitglieder angenommen worden sind, ihre Zustimmung geben und anerkennen, sich der Zahlstelle Berlin anzuschließen.

4. Das ganze Vermögen des Vereins wird so lange festgelegt, bis die Generalversammlung des Verbandes getagt hat.

5. Das Uebrige des Vereins, sowie Bücher, Utensilien usw., wird ebenfalls so lange festgelegt, bis die Generalversammlung des Verbandes, welche im Jahre 1899 tagt, ihre Zustimmung zu der Einigung der beiden hiesigen Organisationen, wie dieselbe von diesen beschlossen worden, anerkennt.

6. Sollte die Generalversammlung des Verbandes deutscher Zimmerleute wider Erwarten ihre Zustimmung zu dem vereinbarten Vertrag verweigern, so fällt das Vereinsvermögen der dann zu bildenden örtlichen Organisation zu.

7. Zur Verwaltung des Vereinsvermögens, sowie Utensilien, Bücher usw. wird von Seiten der Vereinsmitglieder eine Kommission, bestehend aus fünf Personen, gewählt.“

Diese „Uebergangsbestimmungen“ beweisen, daß das Vermögen des Vereins der Zimmerer Berlins den Garantiefonds für Kessler bildet, dieselben waren natürlich vollkommen überflüssig, die Verbandsmitglieder hatten nachgerade eingesehen, worauf es der Kessler'schen Clique ankam. Das Ziel derselben war eben nicht die Einigung, sondern die Zersplitterung. Und die Vereinsmitglieder, die sich solche Vorkommnisse gefallen lassen, wodurch unterscheiden sich die von der ganz indifferenten Masse? Was sollte also bei einem weiteren Eingehen auf die „gut gemeinten“ Vorschläge heraus kommen?

Doch abgesehen davon, wir müssen der Vollständigkeit halber unser Augenmerk zunächst der Lohnkommission, insbesondere dem Vertrauensmann Fischer, zuwenden. (Schluß folgt.)

Agitationsbericht.

Von der Agitationskommission der Zimmerer für beide Mecklenburg und Lübeck wurde ich beauftragt, im benannten Distrikt eine Agitationstour zu unternehmen. Vom 12. Februar bis 2. März führte ich diesen Auftrag aus und hielt in Hagenow, Grabow, Neustadt, Schwerin, Völs, Parchim, Rostock, Völsow, Lübeck, Doberan, Warnemünde, Neubuckow, Malchow und Güstrow Versammlungen ab.

In Gadebusch und Kröpelin fanden nur Besprechungen statt. In letzterem Orte war früher eine

Zahlstelle, die aber durch die Interesselosigkeit der dortigen Kameraden zu Grunde ging. Der einzige Meister am Orte streift ohne Konkurrenz seine Profite ein und seine Gesellen schinden sich 11 Stunden täglich für den Zimmerlohn von 25 \mathcal{M} pro Stunde, ohne zu museln. Auch für Landarbeit, die am meisten vorherrschend ist, wird derselbe Lohn gezahlt. Da dieses fürstliche Einkommen nun nicht langt, werden im Winter Holzpantoffeln gemacht und dadurch andere Männer, die anderweitig nichts verdienen können, in ihrem Erwerb geschädigt. Besseren Lohn und kürzere Arbeitszeit möchten die Kameraden wohl haben, daß sie sich aber der Vereinigung anschließen, dazu fehlt ihnen der Muth und andererseits scheut man die paar Pfennige Beitrag; lieber arbeitet man für einen Hungerlohn weiter.

In Waren, wo nach dem Bericht einiger Lokalblätter ein Zimmererstreik sein sollte, fand am 28. Februar ebenfalls eine Besprechung statt. Die dort gestellte Forderung ist von einem Meister bewilligt und einem anderen, dem schon der bisherige Lohn zu hoch war, sind seitens der Bauleitung mehrere Bauten wieder abgenommen, angeblich, weil er „zu gutes“ Material geliefert haben soll. Fünf Mann waren außer Arbeit, von einem Streik kann aber keine Rede sein. In Waren war am 27. Februar von W. Knaack aus Neubrandenburg eine Versammlung abgehalten worden.

In Grabow, wo schon früher eine Zahlstelle bestand, wurde wieder eine gegründet und haben sich 30 Kameraden derselben angeschlossen.

In Neubuckow ist die Forderung auf einen festen Stundenlohn und eine geregelte Arbeitszeit gestellt und durch beiderseitiges Entgegenkommen, ohne Streik, geregelt worden. Einen Streik hat man offenbar gefürchtet, da hier der Geist der modernen Arbeiterbewegung die Kameraden besetzt, so daß mancher großstädtische Kamerad davon lernen könnte.

Ebenso wie hier haben die Kameraden in Lübz, Hagenow, Warnemünde usw. durch ihre Einigkeit Manches erreicht.

In Parchim vermißt man, was eben geschildert wurde. Hier ist noch gar Manches zu bessern. Gewerkschaft und ein Faß Bier spielen in den Versammlungen die Hauptrolle. Im Winter läßt man sich mit einem Stundenlohn von 20 \mathcal{M} abspesen, und doch sind die Stunden gerade so lang wie im Sommer und die Lebensbedürfnisse größer. 30 Kameraden schlossen sich der Zahlstelle an und ist zu hoffen, daß auch hier die Erkenntniß sich Bahn bricht, daß diese Zustände nur durch Einigkeit beseitigt werden können.

Auf alle Einzelheiten aus den verschiedenen Städten einzugehen, würde zu weit führen, es seien daher nur die Hauptfachen erwähnt: In Güstrow herrscht Arbeitsmangel und müßte man hier speziell es sich zur Pflicht machen, den Landgesellen den Versammlungsbesuch zu erleichtern. Man sollte die Versammlungen eine halbe Stunde nach Feierabend abhalten, damit die Kameraden nicht 1½—2 Stunden zu warten brauchen. Sodann erlaube ich mir, die Kameraden in W. zu fragen: Wohin es führen soll, wenn einzelne Gesellen für sich Arbeiten übernehmen zu Preisen, bei denen doch sicher der übliche Lohn nicht verdient werden kann. So soll z. B. Holz beschlagen, Abbinden und Nichten für 17 \mathcal{M} pro Meter fertig gestellt sein, während die Meister in kleinen Städten dieselbe Arbeit mit 35—40 \mathcal{M} berechnen. Da ist es doch weit besser, beim Meister in Lohn zu arbeiten, als dem Bauherren zum Vortheil Preisdrücker zu werden.

Im Uebrigen sind alle speziell nicht benannten Städte ziemlich gut organisiert; nur der Versammlungsbesuch müßte überall ein regerer sein. Vorstände und Mitglieder müssen sich bestreben, unsere gemeinsame Sache mehr zu fördern; erstere dadurch, daß sie für genügend belehrende und interessante Unterhaltung sorgen und letztere, daß sie mit Interesse die Versammlungen besuchen und sich in offener, gerader, aber anständiger Weise an der Debatte betheiligen. Freundschaftlich, offen und ehrlich sollten Kameraden überhaupt stets zusammen verkehren. Mit Freude erfüllt es Einen gerade in den noch vor 25 Jahren streng zünftigen Städten, wie Rostock und Schwerin, heute eine Intelligenz von Männern der modernen Arbeiterbewegung anzutreffen. Ebenso nehmen die Kameraden in Lübeck einen Ehrenplatz in der Bewegung ein. Mit Recht kann man sagen: Hier sind die Zimmerer am besten organisiert. Angesichts der Verhältnisse der letztgenannten Städte kann man mit Stolz sagen: Uns gehört die Zukunft!

Wandsbek, im März 1898. Aug. Rathmann.

Bericht der Agitationskommission der Provinz Schleswig-Holstein u. Hamburg.

Laut Beschluß des 5. Verbandstages in Wandsbek im Jahre 1896 wurde Kiel als Sitz der Kommission bestimmt. In der Mitgliederversammlung vom 14. April wurden folgende Personen gewählt: E. Lewin, Jungmannstraße 70, als Vorsitzender, H. Burchard als Kassirer, C. Schweder, W. Davids und S. Baas.

Die erste Arbeit war, die Bezirkseinteilung den Wünschen des Verbandstages gemäß zu regeln, und wurde die Einteilung sämtlichen Zahlstellen zugestellt. In der Kommissionssitzung am 16. Juli wurde beschlossen, ein Flugblatt herauszugeben, welches hauptsächlich für den Vertrieb in den Bezirken verwandt werden sollte.

Auf eine größere Agitationstour mußte in Anbetracht der geringen Mittel verzichtet werden. Versammlungen fanden statt auf Veranlassung der Zahlstelle Pinneberg in Quickborn, woselbst nach einem Referat des Kameraden

H. Rathmann eine Zahlstelle gegründet wurde. Gleichfalls fanden Versammlungen statt in Gaarden am 20. Juli, in Ederförde am 22. Juli, in Rendsburg am 23. Juli und in Kiel bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kameraden Schrader am 21. Juli. Die Kosten der Kieler Versammlung trug die Zahlstelle Kiel selbst, die der anderen Versammlungen die Agitationskassette. Der Besuch der Versammlungen war, mit Ausnahme der Kieler Versammlung, welche gut besucht war, ein sehr mäßiger. Erfolge sind infolgedessen in benannten Zahlstellen nicht zu verzeichnen. Auf Veranlassung der Kommission wurden im folgenden Jahre die Zahlstellen Rendsburg, Ederförde, Schleswig und Gaarden wieder mit einem Referenten besetzt. Jedoch auch diesmal muß bedauerlichst bemerkt werden, daß sich dort die Verhältnisse in Bezug auf den Stand der Organisation nicht gebessert haben, und wäre es wirklich Zeit, daß die dortigen Kameraden sich endlich energisch aufraffen und den Ausbau des Verbandes vornehmen. Ursache haben sie auf jeden Fall dazu.

In Glückstadt wurde durch die Kameraden aus Elmshorn eine Zahlstelle gegründet. Gleichfalls wurde eine Zahlstelle gegründet in Wilster durch die Zahlstelle Iphoe. In Westerland auf Sylt wurde eine Zahlstelle in's Leben gerufen und kürzlich durch die Kameraden aus Neumünster eine solche in Bramstedt. Es bestehen zur Zeit 33 Zahlstellen mit 2366 Mitgliedern. Nach Angabe der Zahlstellen sind 3853 Zimmerer in der Provinz. Nach der Berufszählung aus dem Jahre 1895 aber sollen es 5200 Zimmerer sein. In den 33 Zahlstellen sind insgesamt 892 Zimmerer nicht organisiert.

Wenn diese Zahlen nach Angabe der Zahlstellen sowohl, als nach der der Berufszählung auch nicht als ganz zutreffend erachtet werden können, so beweisen sie doch, daß auch für unsere Provinz noch ein großes Agitationsfeld offen liegt. Es gilt hier, ein schwieriges Werk zu beginnen, da unsere Provinz, zum Wenigsten die Theile derselben, welche dem Verbands noch fern stehen, als rein ländliche bezeichnet werden müssen und da die einzelnen Ortschaften in weiter Entfernung voneinander liegen, wird es noch große Opfer kosten, um auch nur einige Zahlstellen in's Leben zu rufen.

Gleichfalls hat man im ganzen westlichen Holstein und nördlichen Schleswig mit dem merkwürdigen Umstande zu rechnen, daß sich dort in der Person eines Zimmerers drei oder vier Gewerbe vereinigen. Diese Leute zum Verbands heranzuziehen, wenn es überhaupt möglich ist, wird sehr schwer sein.

Der Lohn bewegt sich in 30 Zahlstellen (von drei fehlen die Angaben) zwischen 35 und 60 \mathcal{M} . Es sind 3 Zahlstellen mit 60 \mathcal{M} , 1 mit 55 \mathcal{M} , 1 mit 52 \mathcal{M} , 3 mit 50 \mathcal{M} , 5 mit 45 \mathcal{M} , 1 mit 44 \mathcal{M} , 2 mit 42 \mathcal{M} , 6 mit 40 \mathcal{M} , 3 mit 38 \mathcal{M} und 5 mit 35 \mathcal{M} Stundenlohn. Die Arbeitszeit ist in 30 Zahlstellen 10 Stunden, in Kiel 9½ Stunden, in Iphoe 9¼ Stunden und in Westerlandsylt 10½ Stunden. Sogenannte Wochenlöhne existiren nicht mehr.

In den letzten zwei Jahren kam es, abgesehen von einer Anzahl Plassperren, nur in drei Zahlstellen zum Streik.

In Glückstadt handelte es sich um die Entlassung eines unliebsamen Bauführers. Der acht tägige Streik endigte damit, daß der Bauführer entlassen wurde.

In Elmshorn waren 1896 die Meister nicht gewillt, den alten Lohnvertrag einzugehen; durch einen neun-tägigen Streik wurden dieselben gezwungen, den Vertrag zu unterschreiben.

In Hadersleben wurde durch einen zehntägigen Streik eine Lohnerhöhung um 2 \mathcal{M} erzwungen.

Auf friedlichem Wege wurden Lohnerhöhungen erzielt 1897: In Elmshorn 3 \mathcal{M} , Lauenburg ½ \mathcal{M} , Neumünster 2 \mathcal{M} , Büdelstorf 2 \mathcal{M} , Preetz 3 \mathcal{M} , und in Kiel eine Lohnerhöhung von 50 auf 52 \mathcal{M} und Verfürgung der Arbeitszeit auf 9½ Stunden. In Iphoe von 42 auf 45 \mathcal{M} .

Laut Beschluß des Verbandstages in Wandsbek sollten die Zahlstellen halbjährlich, im April und Oktober, einen Bericht über die Verhältnisse in der Zahlstelle selbst wie auch über die Thätigkeit in den Bezirken einreichen.

Folgende Zahlstellen sandten nun keinen Bericht: Altona, Ahrensböck, Ederförde, Gaarden, Kellinghusen, Lohstedt, Lauenburg, Alt-Rahlstedt, Schwarzenbel, Schwartau, Uetersen, Wandsbek, Wedel und Wilster. Einen Bericht sandten die Zahlstellen: Bergedorf, Iphoe, Preetz, Pinneburg, Rendsburg und Westerlandsylt. Zwei Berichte sandten: Gutin, Elmshorn, Flensburg, Flotbek, Hamburg, Hadersleben, Neumünster und Schleswig. Die Zahlstelle Steinbek sandte drei Berichte, die Zahlstelle Kiel vier Berichte.

Es wird hierbei bemerkt, daß die Antwortschreiben der Zahlstellen auf die Fragebogen der Kommission nicht mit eingerechnet sind. Auf die Berichte selbst einzugehen, würde der Raum wohl nicht gestatten, jedoch sei erwähnt, daß aus denselben zu ersehen ist, daß die Mehrheit der Zahlstellen in Bezug auf Agitation in den Bezirken wenig geleistet haben.

Die Verhältnisse und der Stand der Organisation in den Zahlstellen selbst sind mit einzelnen Ausnahmen befriedigende zu nennen.

Zu den Arbeiten der Kommission sei noch erwähnt, daß außer den oben angeführten Agitationstouren im Jahre 1896 ein Flugblatt in einer Anzahl von 4000 Exemplaren verandt wurde und im Jahre 1897 wurde die Nummer 52 des „Zimmerer“, Jahrgang 1896, als Agitationsnummer verbreitet. Es fanden acht Sitzungen der Kommission statt. Korrespondenzen sind 109 eingegangen und 165 abgefaßt. Die große Anzahl der abgefaßten Korrespondenzen rührt daher, daß verschiedene Zahlstellen mehrfach aufgefordert werden mußten, Material einzusenden, Delegirte anzumelden usw. Auch

sei an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß in den Zahlstellen mehr als bisher auf die Bekanntmachungen der Agitationskommission im „Zimmerer“ geachtet werden muß. Es kann hierdurch eine ansehnliche Summe an Porto und Zeit gespart werden.

Bezüglich der eingesandten Gelder zur Agitationskasse sei auf beigefügte Abrechnung aufmerksam gemacht.

Die Veröffentlichung der noch gültigen Beschlüsse der früheren Verbandstage erfolgte in nächster Zeit. Gleichfalls die neue Bezirkseinteilung.

Abrechnung des Agitationscomités der Provinz Schleswig-Holstein,
vom 26. März 1896 bis 2. April 1898.

Einnahme: Kassenbestand am 26. März 1896 M. 128,17, Beiträge zu den Unkosten des Provinzial-Verbandstages in Wandsbøl von: Uetersen M. 3, Gaarden 2,60, Ahrensbøl 6,20.

An Geldern zur Agitation gingen ein: Von Rendsburg M. 10, Kiel 30, Schwarzenbøl 5, Schleswig 5, Schwartau 6, Neumünster 20, Hadersleben 10, Steinbøl 10, Kiel 30, Flottbøl 15, Wedel 6, Schwarzenbøl 3,40, Schwartau 6, zurückerstattete Gelder von Kiel, betreffend die Agitationsreise Schrader's 6.

Zu den Unkosten des Verbandstages in Kiel gingen ein: Von Hamburg M. 100, Breeß 6, Neumünster 14,70, Altona 28, Pinneberg 8,60, Eutin 6,40, Schleswig 4,20, Schwarzenbøl 6,60, Wedel 5, Schwartau 6,40, Hadersleben 5, Flensburg 20, Lüdichbörn 5,80, Steinbøl 10, Westerland 7,60, Glückstadt 2,10, Rendsburg 1,60, Kiel 48, Kellinghusen 3,80, Lauenburg 5, Elmshörn 12,40, Wandsbøl 8, Bergedorf 11, Tjehoe 12, Wisfler 4, Bramstedt 2, Gaarden 2,40, Ahrensbøl 5,60, geliehen von der Lokalkasse in Kiel 100.

Die Gesamteinnahme beträgt M. 754,57.

Ausgabe: Für acht Sitzungen des Agitationscomités M. 18, für Porto, Papier usw. 29,50, bewilligt auf dem Verbandstage in Wandsbøl an Wandsbøl zur Agitation M. 25, für Bringerlohn für Geldsendungen 1,60, für Flugblätter und Agitation 43,20, für die Agitationsreise Schrader's 41,80, für die Agitationsreise Bringmann's 44,80. Summa M. 203,40.

An Geldern für die Delegirten zum sechsten Verbandstage in Kiel sind ausbezahlt: An Schlüter-Breeß M. 13,42, Reimers-Altona 24,10, Nielsen-Hadersleben 28, Jans-Bramstedt 19,80, Langbehn-Eutin 18,50, Schmidt-Schwarzenbøl 22,30, Pieteny-Schleswig 21,90, Danfert-Flensburg 21,50, Hingst-Neumünster 18,40, Thewß-Gaarden 14,20, Kemmer-Tjehoe 21,10, Schell-Bergedorf 25,40, Möller-Elmshörn 21,10, Brandt-Wisfler 20,60, Bernise-Flottbøl 24,40, Maschmann-Kellinghusen 19,10, Hansen-Wedel 23,60, Rathmann-Hamburg 24,30, Münzer-Wandsbøl 24,30, Wittenburg-Steinbøl 24,60, Krüfer-Swartau 20,70, Raß-Kiel 16,94; an die Vertreter des Agitationscomités: Lewin-Kiel 16,94, Baars-Kiel 16,94; an den Vorsitzenden des Agitationscomités Lewin bewilligt auf dem Verbandstage in Kiel 20, an den Kassirer Baars 10, für Ausarbeitung des Protokolls an Kemmer-Tjehoe 10. Summa M. 542,14.

Die Gesamtausgabe beträgt M. 745,54.

Bilanz: Einnahme M. 754,57, Ausgabe M. 745,54, Kassenbestand M. 9,03. Geliehen von Kiel M. 100, bleibt Schuldenlast M. 90,97.

Den Beitrag zum Verbandstage in Kiel haben nicht eingeschickt: Edernsbörde, Flottbøl, Lockstedt, Alt-Rahlstedt, Uetersen. Die Hälfte nur eingeschickt: Hamburg. Benannte Zahlstellen werden hiermit ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Revidirt und richtig befunden:

E. Lewin, Vorsitzender. H. Baars, Kassirer. C. Schmeder.

Protokoll der Konferenz der Zahlstellen der Provinz Sachsen resp. der Regierungsbezirke Magdeburg und Erfurt, sowie der Herzogthümer Braunschweig und Anhalt. Abgehalten am 1. Osterfeiertage im „Bayerischen Hof“ in Braunschweig.

Die Konferenz wurde um 11 Uhr Vormittags von dem Vorsitzenden der Zahlstelle Braunschweig eröffnet. Derselbe begrüßte zunächst die anwesenden Delegirten und verlas darauf die Tagesordnung: 1. Wahl der Mandatsprüfer. 2. Bericht der Agitationskommission. 3. Bericht der Delegirten. 4. Berathung der eingegangenen Anträge. 5. Wahl der Agitationskommission. 6. Verschiedenes.

Als Mandatsprüfer wurden gewählt: Lücke, Meyer und Peters. Beauftraget wurde kein Mandat.

Hierauf wurde von Meyer die Präsenzliste verlesen. Anwesend waren 11 Delegirte, die 10 Zahlstellen zu vertreten hatten und zwar: Lücke-Magdeburg, Hau-, Peters- und Osterlo- Braunschweig, Kuppermann-Halberstadt, Schulze-Gr.-Ottersleben, Fricke-Olvenstedt, Meyer-Diesdorf, Meyer-Hohendobeleben, Kurze-Dessau, Schiller-Helmstedt, Westerholz-Cracau.

Außerdem waren die Agitationsmitglieder Papendit und Ploch und als Vertreter des Hauptvorstandes Kamerad Baade anwesend. Nicht vertreten waren die Zahlstellen Stendal, Wolfenbüttel, Staffurt, Neuhaldensleben, Schönebeck, Wolmirstedt, Burg, Erfurt, Calbe, Duedlinburg u. a. m., was seine Ursache darin findet, daß letztere zum Theil erst neu gegründet sind.

Bevor nun zur Tagesordnung geschritten wurde, kam ein Telegramm aus Halberstadt, welches inzwischen eingegangen war, zur Verlesung, dasselbe lautete: Mandat Kuppermann zu Unrecht, gewählt ist Bingle. Rose.

Das Mandat Kuppermann's wurde trotzdem nicht beanstandet, da es seiner Ausführung nach richtig war. Nach Aussage Kuppermann's ist dieses auf Personentreiberei zurück zu führen.

Bei der Bureauwahl wurde Kuppermann als erster, Lücke als zweiter Vorsitzender und Meyer zum Schriftführer gewählt. Es wurde nun in die Tagesordnung eingetreten.

Zum ersten Punkt erstattete Kamerad Papendit den Tätigkeitsbericht der Agitationskommission. Es sind demnach die 12 Zahlstellen Helmstedt, Schönebeck, Ulrich, Neuhaldensleben, Burg, Gerbst, Salbte, Staffurt, Oschersleben, Wolmirstedt und Wittenberg mit zusammen über 300 Mitgliedern durch die Tätigkeit der Agitationskommission in's Leben gerufen worden. Ein erfreuliches Resultat seit dem kurzen Bestehen derselben. Aus einzelnen Orten sind die Anfragen unbeantwortet geblieben. Weiter bemerkte Redner, daß sich der Regierungsbezirk Merseburg, auf Antrag der Zahlstellen Eilenburg, Merseburg, Weißensfeld, Naumburg usw., der sächsischen Agitationskommission angeschlossen habe. Redner war auf der Konferenz der sächsischen Zahlstellen auf Anordnung des Hauptvorstandes anwesend und hat dieses gebilligt, da der Bezirk Merseburg der geographischen Lage wegen günstiger für die sächsische Agitationskommission ist.

Bevor zur Diskussion des Berichtes geschritten wurde, kam ein Geschäftsordnungsantrag, den anwesenden Braunschweiger Kameraden Rednerfreiheit zu gestatten, zur Annahme.

Sodann wurde vom Kameraden Hau erwähnt, falls auf Anordnung des Hauptvorstandes ein Vertreter nach der Konferenz einer Agitationskommission gesendet wird, wie es im vorerwähnten Bericht der Fall war, derselbe auch vom Hauptvorstande besolbet werden müsse. Demgegenüber bemerkte Kamerad Baade, daß dieses auch unter Umständen geschehen würde, da ja doch sämtliche Angelegenheiten in dieser Beziehung vom Hauptvorstande ausgingen. Der Bericht wurde akzeptirt.

Es folgte nunmehr der Kassenbericht, welcher vom Kameraden Ploch verlesen wurde:

Abrechnung vom 15. August 1897 bis einschl. 8. April 1898.

Einnahme. Erstes Quartal.

Zahlstelle Magdeburg für Agitationsmarken.	M.	20,50
Gr.-Ottersleben, Beiträge	„	18,20
Diesdorf, Beiträge	„	6,70
Hohendobeleben, Beiträge	„	4,36
Barleben, Beiträge	„	3,20
Magdeburg, Darlehen	„	65,—
Olvenstedt, Beiträge	„	12,—
Braunschweig, Beiträge	„	6,—

Zweites Quartal.

Magdeburg, für Agitationsmarken.	„	33,25
Gr.-Ottersleben, Beiträge	„	9,—
Diesdorf, Beiträge	„	3,19
Hohendobeleben, Beiträge	„	3,63
Barleben, Beiträge	„	8,—
Cracau, für Marken und Beitrag	„	10,—
Neuhaldensleben, für Marken	„	4,—
Halberstadt, Beitrag	„	7,44
Dessau, Zellerammlung	„	5,25
Wolmirstedt, Zellerammlung	„	2,—

Drittes Quartal.

Magdeburg, für Agitationsmarken.	„	32,15
Gr.-Ottersleben, Beitrag	„	7,—
Barleben, Beitrag	„	8,20

Vom Hauptvorstand

Summa .. M. 349,07

Ausgabe.

Für 24 Agitationstouren	M.	92,75
Druck von 4000 Agitationsmarken	„	11,80
Flugblätter nach Helmstedt, Burg, Salbte, Wolmirstedt	„	24,50
einen Stempel	„	2,50
zwei Referate	„	7,60
Bekleidung der Konferenz der sächsischen Zahlstellen	„	27,70
Sitzungsentwädigungen	„	9,—
Unkosten des Genossen Freuthorst-Dessau	„	11,76
Unkosten d. Kam. Kuppermann-Halberstadt	„	6,75
Darlehen an Magdeburg zurück	„	65,—
Für Porto und Schreibutensilien	„	14,10
Summa...	M.	262,86

Bilanz.

Einnahme	M.	349,07
Ausgabe	„	262,86
Bestand am 8. April 1898	M.	86,21

Für die Richtigkeit: Die Revisoren: A. Meyer. E. Möller.

Nachträglich eingegangen: Zahlstelle Diesdorf M. 2,17. Nachträgliche Ausgaben: Depesche Wittenberg M. —, 65, Sitzung der Kommission und Revisoren bei der Abrechnung M. 5, 50 Stück Bleisiedern M. 1,88. Summa M. 7,44. Julius Ploch, Kassirer.

Die Richtigkeit der Abrechnung wurde bestätigt und der Agitationskommission Decharge ertheilt.

Es folgte nun der Bericht der Delegirten.

Kuppermann-Halberstadt giebt an, daß seine Zahlstelle, den früheren Verhältnissen angemessen, zurückgegangen sei, was einzig und allein daran liege, daß die leitenden Personen stets in Streit leben. Er gebe sich jedoch der Hoffnung hin, daß auch dieser Streit bald beigelegt und die Zahlstelle wieder aufblühen werde.

Hau-Braunschweig führte an, daß seine Zahlstelle bedeutend besser dastehen könne, wenn nicht der hier noch

weit verbreitete Zünngszopf zu viel Abbruch thäte. Redner meint aber, daß auch dieses sich bald überwinden lassen werde.

Die Zahlstellen Helmstedt und Dessau wurden angehts ihres kurzen Bestehens als günstig bezeichnet. Die übrigen Zahlstellen, die sich hauptsächlich auf Magdeburg und Umgegend konzentriren, wurden als sehr gut bezeichnet, was aus dem Kassenbericht zu ersehen ist.

Hierauf trat eine Mittagspause von einer Stunde ein. Um 2 Uhr wurde die Konferenz wiederum eröffnet und in die Berathung der eingegangenen Anträge eingetreten.

Ein Antrag der Zahlstelle Halberstadt: „Die Beiträge zur Agitation von 10 auf 5 pPzt. zu erniedrigen“, wurde abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag der Zahlstelle Magdeburg: „Die Konferenz möge beschließen, die Beiträge für die Agitation auf 5 M pro Monat und Mitglied festzusetzen“, angenommen.

Von nun an wird also der Beitrag nicht mehr nach Prozenten, sondern nach der Fassung obigen Antrags abgeliefert werden müssen.

Es folgt sodann ein Antrag der Zahlstelle Braunschweig: „Wird von der Agitationskommission persönlich Agitation in verschiedenen Städten betrieben, so hat sie hierzu nur eine Person zu entsenden.“

Hau begründet diesen Antrag dadurch, daß durch die Entsendung mehrerer Personen zu viel Kosten erwachsen.

Papendit bemerkt hierzu, daß es der Kommission fern liege, unnützhige Gelder auszugeben; daß theilweise mehrere Personen auf Agitation gehen müßten, erklärt sich einfach daraus, daß an verschiedenen Orten Personen, welche eine Versammlung leiten können, schlecht zu finden sind, und daß man hierfür doch mindestens eine Person bedarf, die im Stande ist, die Sache in die Hand zu nehmen.

Hierauf wird der Antrag mit der Fassung, nur möglichst eine Person zu entsenden, angenommen.

Ein weiterer Antrag der Zahlstelle Braunschweig, in den verschiedenen Städten einen Vertrauensmann zu wählen, um die Agitation besser betreiben zu können, wurde in der Fassung, dies den Zahlstellenbeamten, in der Eigenschaft als Vorsitzender, zu übertragen, ebenfalls angenommen.

Es folgt nun eine Resolution der Zahlstelle Braunschweig. Dieselbe lautet:

„In Anbetracht, daß die Vertretung des Hauptvorstandes bei den Provinzial-Verbandstagen der Hauptkasse nicht geringe Kosten verursacht, beschließt der am 10. April 1898 in Braunschweig stattfindende Provinzial-Verbandstag der Provinz Sachsen, der Herzogthümer Braunschweig und Anhalt die Aufhebung dieses Generalversammlungsbeschlusses bei der nächsten Generalversammlung zu beantragen.“

Diese Resolution wurde von Hau begründet. Er meint, daß es darum nicht notwendig sei, daß ein Vertreter des Hauptvorstandes anwesend wäre, weil es in den einzelnen Städten auch Personen gäbe, die in gewerkschaftlicher Beziehung ebenso weit vorgeschritten wären wie der Hauptvorstand, andererseits um die großen Ausgaben hierfür zu sparen.

Baade bemerkt hierzu, daß es notwendig sei, daß ein Vertreter des Hauptvorstandes zugegen wäre, einerseits darum, um die Situation in den Provinzen besser übersehen zu können, andererseits, um etwaigen späteren Vorwürfen, daß sich der Hauptvorstand nicht genügend um die Zahlstellen kümmere, aus dem Wege zu gehen.

Nachdem noch die meisten Redner gegen die Resolution gesprochen hatten, wurde dieselbe abgelehnt.

Es folgte nun der vierte Punkt: „Wahl der Agitationskommission.“ Zu demselben bemerkt Kamerad Lücke, daß man heute keine Kommission wählen könne, sondern nur einen Vorort, aus dem dieselbe hervorgehe.

Als Vorort wurde Magdeburg bestimmt.

Der Antrag der Zahlstelle Halberstadt, die nächste Konferenz in Halberstadt stattfinden zu lassen, wurde von Kuppermann begründet. Er meinte, daß es der Konferenz gelingen werde, die persönlichen Streitigkeiten, die dort vorherrschend sind, beizulegen.

Kamerad Fricke bemerkt hierzu, der Generalversammlung wurde dies nicht gelingen, die Konferenz würde auch wohl wenig daran ändern können.

Der Antrag Halberstadt wurde sodann angenommen.

Vom Kameraden Fricke wurde erwähnt, daß im nächsten Jahre die Generalversammlung stattfindet und daß man sich mit der Konferenz unbedingt darnach zu richten habe. Redner stellt hierzu folgenden Antrag: „Der Kommission zu überlassen, wann die Konferenz stattfinden soll, jedoch nur nach der Generalversammlung.“

Der Antrag wurde in dieser Fassung angenommen.

In „Verschiedenes“ bemerkt Hau, daß der Hauptvorstand die Schuld daran trage, daß die Zahlstelle Harzburg eingegangen sei, da für dieselbe nicht genug geleistet wurde.

Baade weist den Vorwurf zurück: er meint, daß in erster Linie die Schuld die Zahlstelle Harzburg treffe, in zweiter Linie die besseren Zahlstellen der Umgegend, daß sie dem Hauptvorstand nicht angezeigt haben, wie die Verhältnisse dort ständen. (Vergl. Letzteres mit der Resolution. Der Schrift.)

Sodann macht Papendit auf den Generalfonds der Zimmerer Magdeburgs und Umgegend aufmerksam und empfiehlt jeder Zahlstelle, ein solches Institut zu gründen.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen folgte eine kurze Ansprache des Kameraden Papendit, die Anwesenden zur regen Agitation auffordernd. Darauf wurde die Konferenz mit einem Hoch auf das Gedeihen des Verbandes der Zimmerer Deutschlands um 4½ Uhr geschlossen.

Berichte.

Alt-Damm. Am 18. April tagte eine Generalversammlung, in der sich ein Kamerad aufnehmen ließ. Seitens des Kassiers wurde die Abrechnung verlesen; da die Revisoren deren Richtigkeit bestätigten, wurde dem Kassier Decharge erteilt. Bezüglich unserer Lohnforderungen theilte der Vorsitzende mit, daß von den fünf Arbeitgebern drei den geforderten Lohn von 40 $\frac{1}{2}$ pro Stunde zahlen. Kamerad Niedermeyer ist der Ansicht, daß die Kameraden beim Zimmermeister Lütke nochmals vorstellig werden und, wenn die Forderung nicht bewilligt wird, die Arbeit einstellen. In diesem Falle muß die Unterstützung gewährt werden. Dann wurde beschlossen, bis zum 1. Oktober für M. 1.50 Extramarken zu kaufen. Ferner, daß Lohnsätze gedruckt werden und jedes Mitglied einen solchen erhält. Nach Besprechung der Maiseier wurde die Versammlung geschlossen.

Cannstatt. Am 16. April tagte eine öffentliche Zimmererverversammlung, welche nur schwach besucht war. Als Vorsitzender wurde Kamerad Schlauch gewählt, der zugleich den Bericht der Lohnkommission erstattete. Er bebauete die Laubheit der Kameraden, die es nicht einmal der Mühe werth hielten, in der wichtigen Lebensfrage mit zu berathen. Es wurden dann die Sitzungsprotokolle der Kommission verlesen, wonach die Hauptforderungen sind: 1. Einführung des achtstündigen Arbeitstages. 2. Neun-einhalbstündige Arbeitszeit mit entsprechender Lohn-erhöhung. 3. Einführung eines Minimallohnes in gewissem Alter. Der schwachen Versammlung wegen wurde die Berathung auf nächsten Freitag verschoben und die Kameraden ersucht, die aufzustellenden Forderungen bis dahin geheim zu halten. In „Verschiedenes“ wurde gerügt, daß Verbandskameraden lieber im Wirthshause sitzen, als daß sie die Versammlung besuchen. Ferner wurde über eine lokale Sache diskutiert, wobei man sich so erhitzte, daß der Vorsitzende die Versammlung schließen mußte.

Elberfeld. Am 10. April tagte hier eine öffentliche Zimmererverversammlung. Ueber die Entwicklung des Baugewerbes und die Lage der Bauarbeiter“ referirte Kamerad Ede aus Dresden. Redner führte die jetzige und frühere Baukunst vor Augen. Unter den heutigen Bauschwandeleien sei es nicht mehr möglich, einen guten und soliden Bau herzustellen. Die Lage der Bauarbeiter sei durch den Bauschwandel und den Druck der Kapitalisten eine sehr gedrückte. Nur durch eine große, gute Organisation sei es möglich, den Arbeiter in eine bessere Lage zu versetzen. Nach 1½stündiger Rede endete der Referent unter großem Beifall. An der Diskussion beteiligten sich zwei Kameraden. Als Delegirte zur Gewerkschaftskommission wurden die Kameraden Neumann und A. Vogel gewählt. In „Verschiedenes“ sprach Kamerad Vogel über die Arbeitszeit und Lohnverhältnisse. In lebhafter Debatte wurde wieder an die schwache Organisation erinnert. Auf Antrag von Kamerad Vogel II wurde eine Lohnkommission von drei Mann gewählt. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung. Zwei neue Mitglieder ließen sich aufnehmen.

Guben. Am Mittwoch, den 20. April, tagte hier eine öffentliche Zimmererverversammlung, welche sehr gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die wirtschaftliche Lage der Zimmerer und wie ist dieselbe zu verbessern? 2. Bericht der Lohnkommission über die gepflogenen Verhandlungen mit den Meistern. Als Referent zum ersten Punkt war Kamerad Rathmann aus Hamburg erschienen. In einem fünfviertelstündigen Vortrage verstand er es, den Kameraden klar zu machen, daß es nun für Diejenigen, welche dem Verbands noch nicht angehören, die höchste Zeit sei, sich demselben anzuschließen. Hauptsächlich, da eine Lohnforderung an die Meister gestellt, sei es jedes Kameraden Pflicht, sich in die Reihen der Kämpfer aufnehmen zu lassen. Ueber die weiteren Ausführungen siehe den Bericht von Breslau. D. Red.) Zu Punkt 2 berichtete die Lohnkommission, daß sie am Sonntag, den 17. April, von den Meistern aufgefordert wurde, über unsere Lohnforderung zu verhandeln. Es waren zwei Meister anwesend. Ein Resultat wurde nicht erzielt, denn die Herren hielten es nicht der Mühe werth, uns auch nur einen Pfennig zu bewilligen. Als nun von unserer Seite gesagt wurde, wenn sie nichts bewilligen wollten, brauchten wir doch nicht zu unterhandeln, erklärten die Herren, sie könnten nichts bewilligen. Somit war unsere Unterhandlung aufgehoben. In der Diskussion sprachen alle Redner für Festhaltung an unserer Forderung und abzuwarten, was uns die Meister für einen Bescheid zugehen lassen. Auf Antrag vom Kameraden Sehl wird beschlossen, am Sonntag, den 1. Mai, Vormittags, wieder eine öffentliche Versammlung einzuberufen. Zum Schluß forderte Kamerad Sehl die dem Verbands noch Fernstehenden auf, sich demselben anzuschließen. Es ließen sich 18 Kameraden aufnehmen. Auch zum regen Kauf der Streifenmarken forderte derselbe auf; es müsse an jedem Sonnabend eine Marke geklebt werden. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Legno. Am 16. April tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Regime erstattete Bericht über den Provinzialverbandstag in Duisburg. Zu der Lohnfrage wurde beschlossen, sich mit den Meistern zu einigen. Dann wurde das Verhalten etlicher Kameraden vom Schnalenbergschen Plage kritisiert. Ein Antrag, drei Kameraden auszuscheiden, wurde einstimmig angenommen. (Siehe Annoncentheil.) Zum Gewerkschaftskartell meldete sich Kamerad Schafmeister freiwillig; desgleichen als Kolporteur Kamerad Böllner. Unter „Verschiedenes“ wurde noch erwähnt, treu zum Verbands zu stehen und dem Beispiele der Abtrünnigen nicht zu folgen.

— Am Sonntag, den 17. April, traten die Kameraden, welche bei Adam arbeiten, zusammen, um sich mit ihrem Meister zu einigen. Herr Adam bewilligte 34 $\frac{1}{2}$ Stundenlohn, bei elfstündiger Arbeitszeit, und im Monat Juli und August 1 $\frac{1}{2}$ Stunden Mittagspause, also 10 $\frac{1}{2}$ Stunden. Ueberstunden sollen, wie gefordert, mit 35 $\frac{1}{2}$ bezahlt werden. Einmüthig wie ein Mann standen hier die Kameraden zusammen. Hier galt die Losung: „Einer für Alle und Alle für Einen!“ Hätte man auf dem Schnalenbergschen Plage so gehandelt, wären wir ohne Streit Sieger geworden.

Liegnitz. Am 16. April fand in den „Drei Bergen“ eine öffentliche Zimmererverversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Verbesserung unserer Lebenslage und der damit verbundenen Lohnfrage; 2. Diskussion; 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt erhielt Kamerad Rathmann-Wandsbeck als Referent das Wort. Derselbe wies darauf hin, daß es dringend notwendig geworden sei, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu heben, damit unsere Lebenslage eine bessere werde. Dieses kann aber nur geschehen, wenn sich Alle verbinden, Einer muß des Andern Freund sein. Nur mit vereinten Kräften ist das Ziel sicher. Es ist dringend nöthig, daß jeder Einzelne dem Verbands zu- strebt und durch Thun sich geistig stärkt. Auch denen, die noch im Dunkeln wandeln, wird es bald klar werden, daß es das einzig Richtige ist. Ganz besonders wurde die Fufellauferei gerügt. Redner schloß dann seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Zwei Kameraden ließen sich in den Verband aufnehmen. Vom Vorstand wurde der leider sehr schwache Besuch der Versammlung gerügt und zur regeren Thätigkeit aufgefodert. Mit einem Hoch auf den Verband schloß die Versammlung.

Lübenscheid. Am 17. April fand unsere regelmäßige Versammlung statt. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung erstattete Kamerad Schürmann Bericht vom Provinzial-Verbandsstag in Duisburg. In der dann folgenden Vorstandswahl wurden die Kameraden R. Dingner als erster, W. Halberscheid als zweiter Vorsitzender, A. Schürmann als erster, J. H. Mohr als zweiter Kassier, Fr. Klöder und J. Maul als Schriftführer, Fr. Solingmann und G. Hempel als Revisoren gewählt. Beschlüsse wurden dann, die Versammlung alle 14 Tage Samstags Abends um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr stattfinden zu lassen. Bezüglich der Lohnbewegung wurde bemerkt, daß die Meister noch keine Antwort erteilt haben. Nur ein Meister hat den Lohnsatz bewilligt. Dem Kassier wurde von seinem Meister bedeutet: Wenn er bis Mittwoch nicht aus dem Verbands trete, müsse er sofort aufhören zu arbeiten.

Schleswig. Die regelmäßige Mitgliederversammlung tagte am 12. April. Nach Verlesung des Protokolls wurde vom Delegirten über die Verhandlungen und Beschlüsse des Provinzialverbandstages Bericht erstattet. Getadelt wurde von der Versammlung, daß den Delegirten der kleinen Städte so fürchtbar das Wort abgeknitten und denjenigen der größeren Städte dagegen mehr Raum gelassen wurde. Dann wurde über die „Maiseier“ und „die Vertreibung der Streifenmarken“ diskutiert. Als Plakdepotirte wurden die Kameraden Seebabe, Amtrup und Howald gewählt. Admann wurde die Sperre über das Geschäft des Zimmermeisters Vosgrau aufgehoben. Der Zimmergeselle Eigenblätter, welcher im vorigen Jahre aus dem Verbands ausgegeschlossen wurde, weil derselbe als „Arbeitswilliger“ im Hamburger Streik arbeitete, stand jetzt wieder als solcher eine geraume Zeit während der Sperre beim Zimmermeister Vosgrau in Arbeit. Dann wurde über die Gründung einer Zahlstelle der Zentralkassenkasse hierseits diskutiert. Zum Schluß verlas der Gewerkschaftskartelldelegirte das Protokoll der letzten Versammlung, in welcher bekannt gegeben wurde, daß am 24. April vom Erb- und gewerblichen Hülsarbeiter-Verband eine öffentliche Versammlung anberaumt wurde. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Spaubau. Am 17. April fand eine öffentliche Zimmererverversammlung statt, die nur schwach besucht war. Die Lohnkommission berichtete, daß bei sechs Unternehmern, bei denen 26 Mann beschäftigt werden, nach den neuen Bedingungen gearbeitet wird. Gegen die anderen Unternehmer soll zu passender Zeit vorgegangen werden. Ueber Mählig's Platz, woselbst die Sperre verhängt ist, wird berichtet, daß Vater und drei Söhne, 1 Stellmacher, ein alter Zimmerer und der Pferdnecht dort arbeiten. Die Streitenden werden ermahnt, auszuharren, da es nicht mehr allzulange dauern kann, bis der Herr bewilligt. Zur Maiseier wurde beschlossen, Morgens einen Ausflug zu arrangieren, und wurden dazu vier Mann gewählt.

Wolgast. Am 9. April fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: Neuwahl des Vorstandes und Verschiedenes. In den Vorstand wurden gewählt: Steffenhagen erster, Michaelis, zweiter Vorsitzender; Schulz, erster Kassier, Wasmund, zweiter Kassier; Köpke und Mähl, Schriftführer; Lüber und Schröder, Revisoren. In „Verschiedenes“ wurde berichtet, daß einer unserer Kameraden im Jahre 1896 in Stettin als „Eisbock“ gearbeitet haben soll. Es ist uns dieses kürzlich erst berichtet und ist der Kamerad mehrfach zur Versammlung geladen, aber nicht erschienen. Nun wurde auch betont, daß er nicht nur als „Eisbock“ gearbeitet, sondern sich auch noch als Gemeindegelber hat unterstützen lassen. Hierauf Schluß der Versammlung.

Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. Helmsedt. Der Zimmerer Heinrich Klaus (Verbandsmitglied) war am 12. April in der Schmid'schen Druckerei damit beschäftigt,

die in der Druckerei befindliche elektrische Leitung zu verlegen, zu welchem Zwecke er ein Gerüst errichtet hatte. Plötzlich fiel er von demselben herab und direkt in die Speichen eines in Bewegung befindlichen Maschinenrades, so daß ihm der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt wurde. Der Verunglückte stand im 56. Lebensjahre.

Birna, den 17. April. Auf dem Gub'schen Neubau stürzte am Freitag früh ein Zimmerlehrling drei Stockwerke hoch herab und zog sich dabei beträchtliche Verletzungen zu, daß seine Ueberführung in das Stadt-Krankenhaus erfolgen mußte.

Lampertheim, 19. April. Der Maurer Knippel von hier verunglückte heute Morgen durch den Zusammenbruch eines Baugerüstes. Er fiel von beträchtlicher Höhe herab und erlitt schwere Verletzungen.

Breslau, 20. April. In Kleinburg ist beim Neubau einer Villa, Kleinburgstraße 17, das Gerüst zusammengebrochen. Drei Maurer wurden mit in die Tiefe gerissen. Einer wurde so schwer verletzt, daß er in das St. Joseph-Krankenhaus geschafft werden mußte, während die beiden Anderen ihren Wohnungen zugeführt werden konnten.

Dortmund, 16. April. Vor der Strafkammer hatte sich heute wegen fahrlässiger Körperverletzung der Bau- führer Karl Berns aus Altendorf zu verantworten. Berns stand im Dienste des Bauunternehmers Wilhelm Hüßmann. Am 9. September v. J. stürzte an dem Neubau Schneider das Gerüst ein, wobei der Maurer Wilhelm Böller von der 3. Etage mit in die Tiefe stürzte und hierbei ganz erhebliche Verletzungen davontrug. Am genannten Tage war Hüßmann verreist und hatte seine Obliegenheiten dem Angeklagten übertragen. Dieser suchte die Schuld dem Polier beizumessen, da er selbst nicht genaue Kontrolle führen konnte, indem er zu der fraglichen Zeit 12 Vauten zu leiten gehabt habe. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten für überführt und beantragte gegen ihn 2 Monate Gefängniß. Das Gericht verurtheilte ihn zu M. 150 Geldstrafe, event. 30 Tagen Gefängniß.

Trier, 15. April. Gestern verhandelte die Strafkammer gegen den Maurermeister Hüßne aus Malfatt-Burbach, welcher wegen fahrlässiger Tödtung am 28. Nov. v. J. von der Strafkammer zu Saarbrücken zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden war. Das Reichsgericht als Revisionsinstanz hob in der Sitzung am 7. Februar dieses Urtheil auf und verwies die Sache zur neuen Verhandlung an die Strafkammer zu Trier. Die Verhandlung zergliedert die von dem Polier Denhard geleiteten Ausschachtungsarbeiten in einem Gebäude und den am 16. Juni erfolgten Giebeleinsturz, bei welchem Denhard seinen Tod fand. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. Die Begründung desselben sagt u. A., daß die Behauptung des Angeklagten, den Befehl gegeben zu haben, den Siebel sofort zu stützen, in der Verhandlung nicht nur nicht widerlegt, sondern theilweise bewiesen worden, und es treffe ihn kein Verschulden.

Gerüstbau. Vor einiger Zeit ist die noch nicht vollendete, abgegebene Rüstung eines größeren Neubaus infolge des heftigen Winddrucks umgestürzt und dadurch nicht nur ein bedeutender Schaden an Material, sondern auch der Tod eines Menschen herbeigeführt worden. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß die Rüstung zwar vorschriftsmäßig abgegebunden, aber namentlich im Hinblick auf ihre Ausdehnung und Höhe nicht genügend durch geeignete Maßnahmen gegen die Einwirkung des stark wehenden Windes gesichert war. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat deshalb bestimmt, daß die Standfestigkeit verbundener Gerüste von mehr als 10 m Höhe gegen Winddruck fortan durch statische Berechnung nachzuweisen ist und die Gerüste nöthigenfalls durch Verankerung und Versteifung gegen Umkippen zu sichern sind.

Rege Bauthätigkeit wird aus Salza, einem kleinen Orte bei Nordhausen, gemeldet. Zugleich wird auch geschrieben, daß die Baupläge im Preise steigen, wie man es bisher nicht gewohnt war.

In Filmenau in Thüringen, wo die Bauthätigkeit schon seit Jahren immer flotter geworden ist, scheint sie in diesem Jahre noch viel größer werden zu wollen. Dabei hält die Wohnungsnoth an.

In Erfurt herrscht Wohnungsnoth; der Miethverein fordert deshalb von der Stadt den Bau von Nothbaracken für zirka 200 Familien.

Aus Ostrowo in Posen wird berichtet: Auch in diesem Jahre entwickelt sich hierorts eine ziemlich rege Bauthätigkeit, obgleich die Baumaterialien wegen der zahlreichen fiskalischen und städtischen Neubauten (Casernements etc.) im Preise wesentlich gestiegen sind.

In Lassa in Pommern ist die Bauthätigkeit „ganz besonders rege“.

Aus Litzenhagen in Westfalen wird geschrieben: In den drei ersten Monaten d. J. sind hier allein 33 Neubauten von Wohnhäusern, die ein Baupital von M. 800 000 repräsentieren, konfessionirt worden. 38 Neubauten befinden sich noch unter baupolizeilicher Kontrolle. In einer Gemeinberathung wurden vor Kurzem abermals mehrere Neubauten konfessionirt.

In Ura, einem Lustkurorte im Württembergischen, wird sehr lebhaft gebaut.

Aus Zürich in der Schweiz wird mitgetheilt: Der beginnende Frühling hat die Bauthätigkeit, die während des überaus milden Winters nie ganz schlummerte, wieder aufleben lassen. Zu den hier geliebten italienischen Arbeitern ist bereits eine beträchtliche Anzahl aus dem Süden hinzugekommen, und es wird wieder darauflos gemauert. Im Simmatthal sieht es jedoch etwas

andere aus. Trotz der ziemlich günstigen Witterung der letzten Tage hat die diesjährige Bauhätigkeit in den aufblühenden Gemeinden nur einen mäßigen Anfang genommen, und es darf mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden, daß auch der Sommer die im letzten Herbst geübten Erwartungen auf eine vermehrte bauliche Entwicklung nicht ganz erfüllen wird.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

† **Franz Gröschner** in Danzig, ein braves Verbandsmitglied, ist am 19. April in der Zbietenheilanstalt Conradstein gestorben. Er war früher in dem größten Baugeschäft in Danzig, bei dem Herrn Seb, Polier und wurde, weil er aus dem Verbannde nicht auscheiden wollte, gemahregelt. Die Maßregelung nahm er sich so zu Herzen, daß er tiefsinnig wurde. Um die Zahlstelle Danzig hat sich der Verstorbene sehr verdient gemacht, sein Andenken wird nicht verlöschen.

† **Ferdinand Kaulich**, der tüchtige Organisator der Töpfer, dem die Töpferbewegung sehr viel zu danken hat, hat seinem Leben selbst ein Ende bereitet. Am 14. April wurde Kaulich in der Jungfernhöhe bei Berlin von einem Gendarmen als Leiche aufgefunden. Man fand in seiner Nähe einen Revolver, mit dem er sich kurz vor seiner Auffindung zwei tödtliche Schüsse beibrachte hatte. Da Kaulich seit dem Kongreß der Töpfer in Hildesheim Kassirer des Töpferverbandes war, kann es nicht Wunder nehmen, daß die arbeiterfeindliche Presse sofort versuchte, die That Kaulich's mit einer Unterschlagung zu motivieren. Der „Töpfer“, das Fachblatt des Verbandes weist diese elende Verleumdung gebührend zurück, und in der That, Kaulich war einer solchen Handlung nicht fähig. Er selbst hat seine Handlung motiviert in einer Postkarte, die er hinterließ, mit: „Erbärmliches Leben, große Familie, jammervolle Bezahlung, unerhörte Bevormundung“. Thatsache ist: Kaulich stand seit Jahren im Kreuzfeuer persönlicher Feinde. Nachdem sich die Töpferbewegung von dem Regierungsbaumeister a. D. Kehler emanzipiert hatte, wurde Kaulich von dieser Seite mit den unflätigsten und ehrenrührigsten Beschimpfungen beworfen und diese elenden Angriffe machten sich seine persönlichen Feinde resp. Meider im Verbannde zu Nutze. Wir haben Kaulich auf dem Kongreß der Töpfer in Hildesheim in dieser jammervollen Situation beobachtet und wenn wir auch nicht ahnen konnten, daß er den verzweifeltsten Schritt thun werde, so viel ist uns klar geworden, Kaulich war schon damals geradezu ein gebrochener Mann. Seine hinterlassene Karte, die vom „Töpfer“ nicht motiviert wird, läßt darauf schließen. Kaulich ist das Opfer des schändlichen Eingeweihebekämpfers, der seit Jahren auch unter den Töpfern tobt und von dem Regierungsbaumeister a. D. Kehler und seiner Clique mit vergifteten Waffen geführt wird.

An die Verbandszahlstellen der Zimmerer in Westfalen und Lippe-Deimold.

Laut Beschluß des letzten Provinzial-Verbandstages in Duisburg ist obiger Bezirk als besonderer Agitationsbezirk bestimmt. Als Sitz der Agitationskommission wurde Dortmund bestimmt. Die Kommission hat sich konstituiert und besteht aus den Kameraden Wapen, Prom und Walter.

Alle Zuschriften und Geldsendungen sind an Ferd. Walter, Kurfürstenstraße 16, zu richten.

Um in der Provinz unsere Organisation auszubreiten, bedarf es der thätigsten Unterstützung sämtlicher Zahlstellen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß alle Anfragen seitens der Kommission von den einzelnen Zahlstellen schnell und ausführlich beantwortet werden.

Die Agitationskommission.

J. A.: Ferdinand Walter, Kurfürstenstr. 16.

In Oberlungwitz ist es den organisierten Zimmerern auf dem Wege gültiger Vereinbarung gelungen, einen Stundenlohn von 32 \mathcal{M} . für Junggefellene einen solchen von 30 \mathcal{M} . zu erringen.

In Fürth haben sich die Zimmerer nach acht-tägigem Streik (11. bis 16. April) mit den Meistern geeinigt. Die nachfolgenden Beschlüsse des Meistervereins sind von den Zimmerern anerkannt worden:

1. Es sollen sämtliche Arbeitsbedingungen vom Jahre 1896 aufrecht erhalten werden, mit Ausnahme des § 2 bezüglich der Mittagspause, welcher dahin abgeändert wird, daß statt einer Stunde Mittagspause die 1½ stündige Mittagspause vom 18. April 1898 ab bewilligt wird. Die Viertelstunde wird vom Lohn in Abzug gebracht, resp. nicht vergütet.
2. Der § 8 der Arbeitsbedingungen wird ferner auch dahin abgeändert, daß, statt 35 \mathcal{M} Minimallohn pro Stunde, ab 18. April derselbe auf 40 \mathcal{M} erhöht wird.
3. Die in der Zuschrift vom 4. März 1898 gemachten weiteren Zustimmungen finden ebenfalls die Genehmigung des Vereins der Zimmermeister Fürth's.

Der Vorstand.

J. A.: G. Kiesel, Conrad Gieß.

Ueber die Lohnbewegung der Zimmerer in Wedel wird uns geschrieben: Im Dezember vorigen Jahres beschloß die hiesigen Zimmerleute, mit einer Lohnforderung an die Meister heranzutreten. Die Hauptforderung war die Erhöhung des Lohnsatzes von 40 auf 45 \mathcal{M} pro Stunde, und bei Arbeiten in den Orten, wo der Lohn höher steht, Bezahlung nach dem daselbst gültigen Lohnsats. Nachdem die Meister zweimal vergeblich aufgefordert waren, sich zu erklären, wie sie sich

zu der Forderung stellen, wurde von den verschiedenen Plätzen eine Lohnkommission gewählt, die den Meistern unsere Wünsche persönlich vorzutragen sollten. Die Kommission hatte darin auch mehr Erfolg. Am 22. März war eine gemeinschaftliche Versammlung mit den Meistern. Sie weigerten sich entschieden, 45 \mathcal{M} zu zahlen und boten uns schließlich 42 \mathcal{M} , welches aber von der Versammlung abgelehnt wurde. Die Meister brachen hierauf die Unterhandlung ab. Die Lohnkommission knüpfte darauf, um einen Streit zu verhüten, nochmals Verhandlungen an. Die Meister aber verharteten bei ihrem Angebot. Schließlich nahmen wir den Lohn von 42 \mathcal{M} an, welches auch von der Versammlung akzeptiert wurde. Der Lohn beträgt demnach in Wedel und Umgegend die Stunde 42 \mathcal{M} . Bei Sonntags-, Wasser- und Landarbeit die Stunde 47 \mathcal{M} . Bei auswärtigen Arbeiten in solchem Stadt- oder Landgebiet, wo der Lohn höher ist, ist der daselbst übliche Tarif inne zu halten.

Bei dem Streik der Zimmerer in Luckenwalde

sind Aenderungen noch nicht eingetreten. Die Meister lassen sich von einigen Hezern der Innung zu allerhand unflätigen Beschläffen verleiten. Sie haben auch an sämtliche Berliner Firmen eine Liste gesandt, welche die Namen von 59 Zimmerern enthält, und gebeten, diese Zimmerer nicht anzustellen. Den Streikenden hat dieser Fanatismus noch keinen fühlbaren Schaden gethan, in Berlin sind aber stellenweise Leute entlassen, die das Unglück haben, ebenso zu heißen als die in Verruf erklärten. Diese Leute sind garnicht organisiert, sie müssen nun aber unter dem Fanatismus der Luckenwalder Zimmermeister leiden. Das ist auch Material für den Grafen v. Posadowsky.

Die Zimmerer in Spandau streiken jetzt auf drei Plätzen. Die Meister sind nochmals aufgefordert, in Unterhandlung zu treten.

In Brandenburg versuchen die Zimmermeister die leitenden Personen der Zimmererbewegung zu maßregeln, einige sind bereits entlassen und können keine Arbeit wieder bekommen. Es wird gebeten, den Zugang fern zu halten.

In Magdeburg ist am 26. April ein allgemeiner Zimmererstreik ausgebrochen. Der Zugang ist strenge fern zu halten.

Cassel, den 26. April. 225 Zimmerer legten heute einmütig die Arbeit nieder, nachdem die Meister sich weigerten, die minimalen Forderungen zu bewilligen. 30 Zimmerern wurden die Forderungen bewilligt, sie arbeiten weiter.

Düsseldorf, den 25. April. Auf allen Zimmerplätzen sind Lohn Differenzen ausgebrochen. Die Meister versuchen, die im vorigen Jahre getroffenen Vereinbarungen zu durchbrechen. Auf zwei Plätzen ist die Arbeit bereits eingestellt; es ist aber höchst wahrscheinlich, daß bei dem Erscheinen der vorliegenden Nummer der Streik bereits allgemein ist.

In Kopenhagen ist, wie wir bereits mittheilten, ein großer Streik in Sicht, der „Frankfurter Stg.“ wird darüber geschrieben:

„Der Streik dreht sich diesmal nicht um eine Lohn-erhöhung, sondern um die Arbeitszeit und um die Regelung der allgemeinen Frage, nämlich wie alle Streitigkeiten zwischen dem „Verein der Arbeitgeber“ und den Fachvereinen entschieden werden sollen. Der Streik ist bei den Malern entstanden, wo die Gesellen die Arbeit niederlegten, weil sie einen Normalarbeitstag von neun Stunden verlangen, während die Meister zehn Stunden fordern. Gleichzeitig entstanden Konflikte bei den Tischlern, die einen neuen Preisrestaurant — der alte ist am 1. April abgelaufen — fordern, und bei den Eisenarbeitern, die eine im vorigen Sommer getroffene Verabredung, wonach die Arbeit nicht eingestellt werden soll, bevor man Vergleichsverhandlungen versucht hat, gebrochen haben. Der obengenannte „Verein der Arbeitgeber“ hat jetzt beschlossen, die verschiedenen Streitigkeiten auf einmal zu ordnen und einen allgemeinen Lock-out (Arbeitsperre) zu erklären, wenn die Fachvereine die von den Unternehmern aufgestellten Bedingungen nicht annehmen. Mit anderen Worten: man will einen allgemeinen Kampf zwischen der Organisation der Unternehmer und derjenigen der Gesellen hervorrufen und eine Kraftprobe anstellen. Vorläufig drehen sich die Verhandlungen, wie gesagt, hauptsächlich um die Arbeitszeit, die Arbeiter sämtlicher Fachvereine sind jedoch fest entschlossen, in dieser Beziehung keine Zugeständnisse zu machen und die Aussichten auf eine Verständigung sind daher sehr gering. Der Lock-out würde nicht nur alle Bauhandwerker, sondern auch Eisen- und Ziegelarbeiter, Pfasterer, Lohnkutscher, im Ganzen 40 000—50 000 Arbeiter, umfassen. Es wäre der größte Streik, der jemals in Dänemark stattgefunden hat.“

Literarisches.

Illustrierte und kolorierte Postkarten für Parteigenossen hat soeben die Buchhandlung Vorwärts in Berlin herausgegeben. Uns liegen 4 Sujets vor, in vorzüglichem Lichtdruck hergestellte photographische Wiedergaben der vier Meisterwerke: 1. Gedenkblatt zur Waise. 2. Die Freiheit. Von E. Delacroix. 3. Die Marcellaise. Von G. Doré. 4. Barrikadenzene. Von Raffet. — Diese Postkarten, welche alle Schönheiten und

Feinheiten der Originalwerke wiedergeben, werden bei ihrem billigen Preise (pro Stück 5 \mathcal{M} , kolorirt 10 \mathcal{M}) den Beifall der Genossen finden, insbesondere auch die farbigen Karten, die von Hand kolorirt sind, wie ja das bei Lichtdruck einzig möglich ist.

Versammlungs-Anzeiger.

- Arnswalde.** Sonntag, den 8. Mai, Nachm. 3 Uhr, im „Schützenhause“.
- Anklam.** Montag, den 2. Mai, Abends 8 Uhr.
- Buchum.** Sonntag, den 8. Mai, Nachm. 4 Uhr, in der „Germaniahalle“.
- Braunschweig.** Donnerstag, den 5. Mai, bei Coerling, Döhlsläger 40.
- Brandenburg.** Sonntag, den 8. Mai, Vorm. 9 Uhr, auf der Herberge.
- Bremervörde.** Sonnabend, den 7. Mai, bei C. Krull, Altstraße.
- Burg b. Magdeb.** Sonntag, den 8. Mai, Nachm. 4 Uhr, auf der Herberge.
- Cannstatt.** Sonntag, den 8. Mai, im „Russischen Hof“, Badstraße.
- Celle.** Mittwoch, den 4. Mai, Abends 8 Uhr.
- Charlottenburg.** Dienstag, den 3. Mai, bei Leder, Biemarckstr. 74.
- Coburg.** Montag, den 2. Mai.
- Cottbus.** Mittwoch, den 4. Mai, bei Gust. Dieß, Schloßplatz.
- Cracau b. Magdeb.** Sonnabend, den 7. Mai, Abends 7 Uhr, Zahlabend bei Eisfeld.
- Cughaven.** Sonntag, den 8. Mai, Nachm. 3 Uhr, bei Wwe. Jler in Nibeüttel.
- Darmstadt.** Montag, den 2. Mai, Abends 6 Uhr, im Lokale „Landsberg“.
- Deffau.** Sonnabend, den 7. Mai, Zahlabend, Ballenstädterstr. 1.
- Dortmund.** Sonntag, den 8. Mai, Nachm. 4 Uhr, bei Hönnh, Heiligengartenstr. 50.
- Döbeln.** Mittwoch, den 4. Mai, in der Muldenterrasse.
- Duisburg.** Sonntag, den 8. Mai, Nachm. 4 Uhr, bei H. Klippner, Klosterstr. 11.
- Eilenburg.** Sonntag, den 8. Mai, Nachm. 4 Uhr, im „Bergteller“.
- Elmhorn.** Sonntag, den 8. Mai.
- Ellerich.** Sonntag, den 8. Mai.
- Flensburg.** Mittwoch, den 4. Mai, Abends 7½ Uhr, bei A. Andren, Fischerstraße.
- Frankfurt a. M.** Mittwoch, den 4. Mai, Abds. 8 Uhr, im „Rebstock“, Kruggasse 4.
- Frankfurt a. O.** Mittwoch, den 4. Mai, Abds. 8 Uhr, im „Vorwärts“.
- Friedrichshagen.** Dienstag, den 3. Mai, bei Mag. Verche, „Bürgerfale“.
- Fürth.** Sonntag, den 8. Mai, Vorm. 10 Uhr, bei Zick, Wassergasse 13.
- Gera.** Dienstag, den 3. Mai, bei Becker, Waldstr. 6.
- Göppingen.** Sonnabend, den 7. Mai, im „Stuttgarter Hof“, Schloßstraße.
- Greifswald.** Mittwoch, den 4. Mai, Abends 7½ Uhr, bei Stähr, Ruffstr. 18.
- Grünberg.** Dienstag, den 3. Mai, Abends 8 Uhr, bei Hamel, „Im goldenen Frieden“.
- Guben.** Mittwoch, den 4. Mai, Abends 7 Uhr, bei Herru Kabisch, Schöplernerstr. 32.
- Halle a. d. S.** Dienstag, den 3. Mai, Abends 8 Uhr, bei Streicher, Gasthaus „Zu den drei Königen“.
- Hamburg.** Donnerstag, den 5. Mai, Abends 8½ Uhr, bei Hilmer, Gäfemarkt.
- Harburg.** Dienstag, den 3. Mai, bei Lüffenhopp, Bergstr. 7.
- Hannau.** Sonntag, den 8. Mai, Nachm. 3 Uhr, bei H. Blümel, „Blauer Hirsch“.
- Herne.** Sonntag, den 8. Mai, Nachm. 4 Uhr, bei A. Pomm, Bochumerstr. 14.
- Jena.** Donnerstag, den 5. Mai, Abends 6 Uhr, im Restaurant „Zur Moll“.
- Jever.** Sonntag, den 8. Mai, bei Ehem.
- Jöhoe.** Dienstag, den 3. Mai.
- Kotta b. Dresden.** Sonnabend, den 7. Mai, Zahlabend im Gasthaus „Stadt Dresden“, Leutewitzerstr. 30.
- Königsberg i. Pr.** Montag, den 2. Mai, Abends 7 Uhr, auf der Herberge, Magisterstr. 45.
- Lehe-Geestemünde.** Sonntag, den 8. Mai, bei Mädder in Lehe.
- Leugo.** Sonnabend, den 7. Mai, beim Gastwirth Trelloff, Mittelstr. 16/17.
- Lehnu.** Sonntag, den 8. Mai.
- Linden.** Dienstag, den 2. Mai, beim Gastwirth Korte, Pavillonstr. 2.
- Löbtau.** Jeden Sonnabend Zahlabend in Rämpf's Restaurant, Bernerstr. 16.
- Lübeck.** Dienstag, den 3. Mai, Abends 8½ Uhr, bei Sparmann, Hundestr. 101.
- Lippehne.** Sonntag, den 8. Mai.
- Magdeburg.** Dienstag, den 3. Mai, Abends 7½ Uhr, beim Gastwirth Müller, Tischlerkruggasse.
- München.** Sonnabend, den 7. Mai, im „Passauer Hof“, Dultstr. 4.
- Münster i. W.** Mittwoch, den 4. Mai, Abends 8 Uhr, bei Th. Wepplmann, „Germania-Theater“.
- Müggeln.** Sonnabend, den 7. Mai, im Restaurant „Wettiner Hof“, Königstraße.
- Nürnberg.** Sonntag, den 8. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im „König von England“.
- Nordhausen.** Montag, den 2. Mai, Abends 8 Uhr, in „Stadt Berlin“.

Nordenham. Freitag, den 6. Mai, in Brouwer's Gasthaus, Peterstr. 10.

Nauen. Sonntag, den 8. Mai, im Gasthaus „Zur Weintraube“, Chausseestraße.

Plauenscher Grund. Dienstag, den 3. Mai, Zahlabend in Kunal's Restaurant zu Deuben.

— Sonnabend, den 7. Mai, im „Deutschen Haus“ in Potschappel.

Pirna. Sonnabend, den 7. Mai, Zahlabend.

Plauen. Dienstag, den 3. Mai, im Restaurant „Zur Tulpe“.

Reichenbach. Sonnabend, den 7. Mai, in Schreiber's Restaurant, Weststr. 32.

Sangerhausen. Sonnabend, den 7. Mai, Abends 8 Uhr, bei Ad. Mann.

Schneebeck. Sonnabend, den 30. April, Abends 8 Uhr, „Reichshalle“.

Schwartau. Sonntag, den 8. Mai, Nachm. 2 Uhr, in Sternberg's Lokal in Krensfeld.

Spremberg. Mittwoch, den 4. Mai, bei Paul, Zeblichstr.

Stargard i. Pom. Sonntag, den 8. Mai, Nachm. 4 Uhr, in der Schuhstr. 49.

Stendal. Sonntag, den 8. Mai, auf der Herberge, Vogelstr. 17.

Strasburg i. E. Sonntag, den 8. Mai, Vorm. 10 Uhr, in „Stadt Meß“, Krutenau.

Wienenburg. Sonnabend, den 7. Mai, bei Herrn Söching, „Zur Reichskrone“.

Wandsbek. Mittwoch, den 4. Mai, bei Cronau, Hamburgerstraße.

Wedel. Jeden ersten Dienstag im Monat. Nächste Versammlung am Dienstag, den 3. Mai.

Wiesbaden. Montag, den 2. Mai, Abends 8 Uhr, bei Fürst, Hellmündstraße.

Wittfer. Sonnabend, den 7. Mai, Abends 8 Uhr, auf der Herberge.

Wittenberge. Mittwoch, den 4. Mai, Abends 8 Uhr, auf der Herberge.

Wittenberg. Dienstag, den 3. Mai, im Restaurant „Zum großen Kurfürst“.

Wolgast. Sonnabend, den 7. Mai, beim Gastwirth Schulz.

Woltmershausen. Dienstag, den 3. Mai, bei Wittwe Corjen.

Würzburg. Sonntag, den 8. Mai, Vorm. 10 Uhr, im Restaurant „Zur Straßenbahn“, Sonderstr. 39.

Zerbft. Sonntag, den 1. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im im Gasthof „Zum weißen Bär“, Heide.

Zahlstelle Gotha.
Dienstag, den 3. Mai, Abends 6 Uhr,
 im Gasthof „Zum Ritter“:
General-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1898. 2. Verschiedenes.
 Es ist dringend nöthig, daß alle Mitglieder erscheinen. [M. 1] **Der Vorstand.**

[80 A] **Rixdorf.**
 Laut Beschluß der Generalversammlung vom 19. April d. J. versammeln sich die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle am **1. Mai** eine halbe Stunde vor Anfang der Gewerkschaftsversammlung in unserem Verkehrslokal, bei **Anders**, Steinmeßstr. 64, und geben von dort gemeinschaftlich nach der Versammlung. **Der Vorstand.**

Achtung, Zimmerer Lüneburgs!
 Die Verbandsmitglieder werden aufgefordert, zu dem am **1. Mai**, Nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Festzug zahlreich zu erscheinen.
 Versammlungsort: Im Verbandslokale, Nachm. 2½ Uhr.
 [80 A] **Der Vorstand.**

Aufforderung.
 Der Zimmerer **Albert Schmidt**, Buch-Nr. 28 873, wird hierdurch aufgefordert, daß von dem verstorbenen Kamerad Jährig im Sommer vorigen Jahres entlehene Handwerkszeug unverzüglich an Unterzeichneten zurückzuschicken oder es zu bezahlen.
 Ferner werden die Zimmerer **Oswald Ermer**, Buch-Nr. 22 620, **Gustav Gerlach**, Buch-Nr. 11 793, **Wilhelm Bischoff**, Buch-Nr. 1461, und **Max Steger**, Buch-Nr. 23 869, aufgefordert, ihren Verpflichtungen uns gegenüber nachzukommen.
Der Vertrauensmann der Einzelzahler Dresdens.
 [M. 4,50] **H. Graupner**, Kaufbachstr. 17, 4. Et.

Lemgo.
 Folgende Kameraden sind, weil selbige den Beschlüssen des Verbandes und der Versammlungen nicht nachgekommen sind, aus dem Verbandsausgewiesen:
W. Lindau, Buch-Nr. 21561
H. Kostädt, " 21564
K. Hoffmann, " 21575
 [M. 2,70] **Der Vorstand.**

Der Zimmerer **K. Finsel** wird hierdurch aufgefordert, sich nun endlich einmal seiner Pflichten gegen die Zahlstelle **Braunshweig** zu erinnern.
 [M. 1,20] **Der Vorstand.**

Belohnung
 M. 3 Demjenigen, welcher mir die Adresse des Zimmergesellen **August Reckel** so nachweist, daß ich mit ihm in Verkehr treten kann.
A. Reckel Wwe.,
 Wilhelmshurg, Am H. Kanal 166.
 [70 A]

Zahlstelle Leipzig.
 Der Verkehr der Zimmerer u. Arbeitsnachweis befinden sich seit 6. April **Duforstr. 36, Restaurant „Zum Gofenthal“**, bei **J. Hoyer**. An- und Abmeldungen können dort zu jeder Zeit entgegen genommen werden.
 Jeden Sonnabend Zahlabend. Lokalkassierer **P. Sauer**, 1. Bezirk. Für den Unterstützungsfonds: Kassierer **Fr. Rose**. Zahlstellen der Zentral-Krankenkasse: Kassierer **Aug. Kaiser**, Leipzig, Friedrichstr. 41, u. **Joseph Fritsche**, Leipzig-Neudnitz, Leipzigerstr. 5. Agitationskommission für Sachsen und den Regierungsbezirk Merseburg betreffende Anfragen und Angelegenheiten: **J. Hoyer** (siehe Adresse oben). Kassierer: **Gustav Laue**, Leipzig-Vindenu, Gutshausstr. 38. Vertrauensmann für Leipzig: **Fritz Rose**, Leipzig, Steinstr. 35. Fremden-Herberge: Restaurant „Goldener Ring“, Nicolaistr. 31. Zahlstelle II: Plagwitz-Vindenu, Restaurant **Zeidler**, Ecke Weissenfeller- und Merseburgerstraße. Kassierer: **Frz. Schumann**. [M. 6,30]

Wer ist so freundlich und giebt mir den Aufenthalt des Zimmerers **Heinrich Reum** aus Kloster-Allendorf bei Salungen, zuletzt in Solingen, Lennep und Wermelskirchen wohnend, an?
Aug. Reum, bei Wittwe **G. Hoppe**, Solingen, Brühlstr. 31.
 [M. 1,80]



Mai-Marken
 liefert schnell und billig
Jean Holze,
 Hamburg, Gr. Drehbahn 45.
 Verlangen Sie Muster!

Verkehrslokale, Herbergen usw.
 (Neuaufnahmen, Berichtigungen und Veränderungen können erst mit der Nr. 19 erfolgen und müssen spätestens Sonntag, den 1. Mai, gemeldet sein. Neuaufnahmen erfolgen nur gegen Vorausbezahlung. Der Abonnementpreis vom 1. April bis Jahres- (Schluß beträgt M. 6.)

Altona. Verkehrslokal u. Herberge **E. C. Stevers**, Rohmühlenstr. 36. — Verkehrslokal bei **Carl Fischer**, Wilhelmstr. 97.
Berlin. **August Bohn**, Stralauerstraße 48, Gastwirtschaft, Zentralbureau und Arbeitsnachweis der Verbandszahlstellen in Berlin und der Umgegend. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zimmerer in Berlin und der Umgegend sind hier zu melden. Telefon: Amt V Nr. 3785. — **N. Chr. Lilgenfeld**, Bergstr. 60, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 6, Sonntags Vorm. von 10-12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse. — **SO. V. Wadmann**, Eichenbahnstr. 35, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 2, Sonntags Vorm. von 10-12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse. — **H. Fallner**, Ballaststr. 16, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 4, Sonntags Vorm. von 10-12, Montags Abends von 8-10 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse, Montags Abends von 8-10 Uhr. — **F. Butzke**, Krautstr. 38, Restaurant. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 1. Arbeitsvermittlung und Auszahlung der Wanderunterstützung. — Verbandslokal und Arbeitsnachweis für Bezirk 3 bei **Mathe**, Kreuzbergstr. 13, zugleich Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse, Sonntags Vorm. von 8-12 Uhr. Telefon: Amt VI Nr. 4281. — **O. Albert Prigona**, Restaurant, Weidenweg 43. Zahlstelle des Zentralverbandes, Bezirk 10. Jeden Sonntag Vormittag von 10-12 Uhr Entgegennahme der Beiträge.

Bergedorf. Zentralherberge und Verkehrslokal bei **Joh. Weg**, Löffelwiese 8.
Böhum. Herberge beim Gastwirth **Krüger**, Schützenbahn 8.
Bremen. Herberge und Verkehrslokal des Verbandes, sowie Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse, Zahlabend am 1. und 3. Sonnabend eines jeden Monats, bei **Vendfeld**, Kleine Stelle 40. — Verkehrslokal für Zimmerer, Vermietung von Zimmererwerkzeug und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse am vierten Sonnabend eines jeden Monats bei **Johs. Scharf**, Gr. Johannesstraße 120/21.
Breslau. Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse: **Oberstr. 8, „Grüner Hirsch“**. Zentralherberge: **In den drei Tauben**, Neumarkt 8.
Charlottenburg. Dienstags nach dem 1. und 15. jedes Monats Versammlung und Zahlabend der Zentral-Krankenkasse. Arbeitsvermittlung, Verkehrslokal und Zentralherberge bei **Leber**, Bismarckstr. 74. — Verkehrslokal und Arbeitsvermittlung für Zimmerer bei **E. Hohmuth**, Krummstr. 41, Ecke der Pestalozzistr.

Cöpenick. Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse bei **Aug. Troppens**, Grünstr. 63. Am Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats Versammlung daselbst.
Danzig. Verkehrs- und Versammlungslokal des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse, Große Mühlengasse 9. Alle 14 Tage Dienstags: Versammlung. Jeden Dienstag: Zahlabend.
Dresden. Verkehrslokale und Zahlstellen des Verbandes: **Bezirk 1.** **Jehl's** Restaurant, Mittelstr. 6. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse. **Bezirk 2.** **Fritsching's** Restaurant, Drehgasse 8. **Bezirk 3 (Neustadt).** **Zimmermann's** Restaurant, Schönbrunnstr. 1. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse. **Bezirk 4 (Strietzen).** Restaurant „**Deutsche Eiche**“, Suttentr. 1. **Bezirk 5 (Wieschen).** Restaurant „**Zur Gofenblüthe**“, Döbnerstr. Geschäftsstunden in allen Zahlstellen sind jeden Sonnabend im Winter (Oktober bis März) von 7-9 Uhr, im Sommer (April bis September) von 8-10 Uhr Abends.
Herberge: **Sel's** Gasthaus, Kleine Brüdergasse 17.

Hamburg-Barmbeck. Verkehrslokal für Zimmerer bei **Rudolf Ellerbrock**, Hamburgstr. 134, gegenüber der Elbfahrt. Am Montag nach dem 1. eines jeden Monats Zusammenkunft. — **D. Niemeyer**, Wandsbekerstr. 129, 1. Etage. Vermietung von Zimmererwerkzeug.
Hamburg-Gilbert. Verkehrslokal für Zimmerer bei **F. Witten**, Wandsbeker Chaussee 166. Am zweiten Donnerstag eines jeden Monats Zusammenkunft.
Hamburg-Gimsbühl. Fr. Lemde, Verkehrslokal, Welle-Altancestraße 45.
Hamburg-Hamm. Zimmererverkehr bei **Aug. Obach**, Mittelstr. 67. Jeden ersten Montag im Monat Zusammenkunft.
Hamburg-St. Georg. **Wwe. Lange**, Berlinertor 23, Verkehrslokal.
Hamburg-Ühlenhorst. **Leop. Gaedrich**, Mozartstr. 17, Verkehrslokal für Zimmerer.
Hamburg-Winterhude. **Wwe. Herzberg**, Ohlsdorferstr. 7, part. Verkehrslokal für Zimmerer. Jeden letzten Sonntag im Monat Zusammenkunft.

Hannover. Versammlungslokal und Zentralherberge **Neuestr. 27**.
Harburg. Versammlungslokal der Zimmerer und Zentralherberge bei **Hüssenpoh**, Erte Bergstr. 7.
Hhehoe. Zimmererberberge und Verkehrslokal bei **Fr. Mehrstedt**, Am Markt 2, Gasthof „Zur Linde“.
Kellingshufen. Verkehrslokal u. Zimmererberberge bei **F. Clausen**, „Vollshalle“, Hauptstraße.
Königsberg i. P. Verkehrslokal, Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse, sowie Zimmererberberge: **Magisterstr. 45**.
Leipzig. Verkehrslokal, Arbeitsnachweis, Fremdenherberge und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse „**Im goldenen Ring**“, Nicolaistr. 31; für **Vindenu-Plagwitz** bei **Zeidler**, Merseburger- und Weissenfellerstr. Ecke. Kassierer der Zentral-Krankenkasse: **Joseph Fritsche**, Leipzig-Neudnitz, Leipzigerstr. 5, und **August Kaiser**, Friedrichstr. 41.

Löbtau. Jeden Sonnabend und außerdem Mittwochs nach dem 1. und 15. eines jeden Monats: Zahlabend in **Kämpfer's** Restaurant, Bernerstr. 16.
Lübeck. Verkehrslokal: **Fr. Spahrman**, Hundestr. 101. Arbeitsnachweis: **D. Sandt**, Fietzhauerstr. 90, 1. Etage.
Münch. Fremdenherberge und Verkehrslokal des Verbandes „**Paffauer Hof**“, Dultstr. 4. Versammlung jeden ersten und dritten Sonnabend im Monat, Abds. 7 Uhr. Da werden auch Beiträge für die Zentral-Krankenkasse entgegen genommen. — Verbandskassierer: **A. Zheuerlacher**, Westendstr. 7, 3. Et. Kassierer der Zentral-Krankenkasse: **W. Weinmann**, Thaltirchnerstraße 65, 3. Et.
Pantow-Niederschönhausen. Verkehrslokal bei **F. Hirschmeyer**, Florastraße 40. Beiträge werden Sonntags nach dem 1. und 15. jedes Monats entgegen genommen. Am Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats findet Versammlung statt.
Rixdorf. **Wilhelm Anders**, Steinmeßstr. 64, Restaurant, Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Sonntags Vormittags von 10-12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse.
Rostock. Herberge und Verkehrslokal des Verbandes, sowie Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse bei **Stemsen**, Reuquinenberg 10. Die Mitgliederversammlungen finden alle 14 Tage statt.
Schwern. Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankenkasse bei **Karl Dragolet**, Gr. Moor 49.
Stettin. Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, sowie Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse bei **F. Weidberg**, Bismarckstr. 10. Vogtshaus von **Mahpaul**, Stüberwiese, Holzstr. 24.
Stuttgart. Zentralherberge und Zahlstelle des Verbandes im „**Gasthaus zum Hirsch**“, Hirschstr. 14. Verkehrslokal und Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse Holzstr. 18.
Wilhelmshurg. Verkehrslokal und Herberge beim Gastwirth **Ad. Niekman**, Reiberstieg, Vogelhüttendamm 281.
Wilmshausen. Verkehrslokal und Herberge im **Veretns- und Konzerthaus „Zur Arche“** in **Want**. Arbeitsnachweis bei **G. Gerdes**, Neue Wilhelmshavenerstr. 4.

Briefkasten der Redaktion.
 * Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission für die Lokalvorstände respektive Vertrauensleute bei.
 * Die Berichte aus **Arheilgen**, **Bernburg**, **Brandenburg**, **Breslau**, **Cheumnitz**, **Dessau**, **Essen**, **Frankfurt a. M.**, **Friedrichsberg b. B.**, **Görlitz**, **Halle a. S.**, **Hamburg**, **Hameln**, **Landsberg**, **Neuhaldensleben**, **Münchberg**, **Rixdorf**, **Steinbach**, **Stettin** und **Zerbft**, ebenso die Protokolle von den Provinzialtagen für **Brandenburg** und **Rheinland-Westfalen**, die Bekanntmachung des Agitationscomitès für **Schleswig-Holstein** und der Bericht über die Lohnbewegung in **Sangerhausen** können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden.
 * Die Schriftführer der Zahlstellen ersuchen wir, sie möchten die Lamentationen und Vorwürfe unterlassen, die sie uns so oft machen, wenn ihre Berichte zurückgestellt werden. Wir können doch nicht den ganzen „Zimmerer“ mit Versammlungsberichten füllen; von anderer Seite werden uns schon jetzt häufig Vorwürfe gemacht, daß die Berichte überwuchern. Außerdem gehen uns gewöhnlich unmittelbar vor Redaktionsschluß die meisten Berichte zu, die denn noch aus sehr vielen anderen Gründen nicht berücksichtigt werden können.

Sterbe-Tafel.
Danzig. Am 15. April verstarb in Altenburg bei Wehlau unser Kamerad **Heinrich Mollenhauer**.

Anzeigen.
Zahlstelle Hausen-Steinbach.
 Sonntag, den 8. Mai, Nachmittags 1 Uhr, im Lokale des Herrn **Thoma**, Bahnhofstr. 43 in **Siegen**:
General-Versammlung.
 Die Tagesordnung wird im Lokale bekannt gemacht. Wegen der Wichtigkeit derselben ist es Pflicht eines jeden Kameraden, pünktlich zu erscheinen.
 [M. 1] **Der Vorstand.**

Dortmund.
 Am Sonntag, den 8. Mai:
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: Ersatzwahl des Vorstandes.
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.
 Sonntag, den 1. Mai, Morgens 7 Uhr:
 Antreten sämtl. Mitglieder in der „**Krimm**“ zum Ausflug nach **Lüttgendortmund**.
 [M. 1,40] **Der Vorstand.**